Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.

Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 162. | Sonntag den 14. Juli 1889. | VII. Jahrg.

Kaiser Wilhelms Nordlandsfahrt.

Ueber den Verlauf der Reise des Kaisers werden die kurzen Meldungen jetzt durch folgenden Bericht der „Kölnischen Ztg." ergänzt.

Nachdem Se. Majestät sich am Sonntag den 1. Juli, wie bekannt, Mittags 11 Uhr an Bord Allerhöchstihrer Yacht „Hohenzollern" begeben und von derselben aus der Regatta des Marineregattavereins beigewohnt hatte, stach die „Hohenzollern" um 6 Uhr Nachmittags in See. Der Kaiser, welcher Marine-Uniform angelegt hatte, hielt sich bis Sonnenuntergang auf der Kommandobrücke auf und betrachtete mit Aufmerksamkeit die immer mehr verschwindenden Kieler Forts. Das Gefolge, welchem Se. Majestät gestattet hatte, Reisekleidung anzulegen, erschien allmählig in den verschiedensten Seemannsanzügen gleichfalls an Deck. Um 8 Uhr wurde das Mahl eingenommen, und zwar mit gutem Appetit, da ein Moment bewegterer See rasch überwunden und die Fahrt unter dem Schutz der Insel Laaland wieder vollständig ruhig geworden war. Am Morgen des 2. war Se. Majestät nebst sämmtlichen begleitenden Herren in frühester Stunde an Deck, um die herrliche Fahrt durch den Sund zu genießen. Gegen 6 Uhr wurde Kopenhagen mit seinen Forts passirt; die in dem herrlichen Sonnenschein daliegende Stadt bot einen wahrhaft großartigen Anblick. Während einer Stunde Fahrt an der Küste von Seeland entlang interessirte sich Se. Majestät besonders lebhaft für die vielen herrlichen Villen, deren er eine Menge mit Namen kannte. Die zahlreichen im Sund der „Hohenzollern" begegnenden Schiffe senkten grüßend vor der Standarte des Deutschen Kaisers ihre Flaggen. Als die „Hohenzollern", welcher der Greif stets im Kielwasser folgte, auf die Höhe von Helsingör mit dem weithin sichtbaren altehrwürdigen Schloß Kronenborg gekommen war, feuerte die vorspringende Batterie der genannten Feste einen Salut von 27 Schüssen. Die Fahrt ging nun theils der schwedischen Küste entlang, theils auf offener See bei dem schönsten Wetter und ganz ruhigem Wasser durch das Kattegat bis hinauf zum Leuchtthurm von Skagen. Seine Majestät hatte sich den Tag über fast ausschließlich an Deck aufgehalten und vor allem sich mit den auf die Navigation bezüglichen Fragen beschäftigt. Als sich die „Hohenzollern" gegen 6 Uhr der berüchtigten, der Schifffahrt so gefährlichen Nordspitze von Jütland, dem Kap Skagen, näherte, nahm die von Südwest heranrollende Dünung allmählig zu und mit ihr die stampfende Bewegung des Schiffes, und als der Kaiser sich gegen 8 Uhr zu Tisch begab, war infolgedessen der Kreis seines Gefolges bereits nicht unerheblich gelichtet. Gegen Abend beruhigte die See sich; bald erschien alles wieder auf Deck und erfreute sich an dem prachtvollen Sonnenuntergang. Die Sonne senkte sich mehr und mehr dem Meere zu und nahm unmittelbar vor ihrem Verschwinden die Form einer geschlossenen Krone an, die sich dann allmählig ausdachte, bis sie um 9¼ Uhr völlig verschwand.

Am nächsten Tage, Mittwoch den 3. Juli, näherte sich das Kaiserschiff immer mehr wieder der norwegischen Küste; um 11 Uhr erschien in kleinem, wie ein Spielball auf den Wellen tanzendem Boot der norwegische Lootse, welcher die „Hohenzollern" nach Stavanger geleiten sollte. Die Fahrt ging nun in die Bucht von Stavanger hinein, vom schönsten Sonnenschein begünstigt; rechts und links ragten die Granitblöcke und Felsen aus dem Meer, und die Reisegesellschaft bekam den ersten Eindruck der kahlen und doch in ihrer Melancholie so eigenthümlich anmuthenden norwegischen Landschaft. Am Mittag gingen die „Hohenzollern" und der „Greif" in der Bucht von Stavanger vor Anker, dicht vor der malerisch auf einem felsigen Hügel bis unmittelbar an das Wasser hinabgebauten Stadt, die etwa 30 000 Einwohner zählt. Im Hintergrunde hoben sich von dem ausnahmsweise klaren Himmel die hohen Gebirgsketten ab, um sich her sah man die Bucht, die rings von halbkreisförmig sich nach dem Wasser zu abflachenden Felsgebilden umgeben wird und aus der einzelne solcher Felsen hervorragen; auf den Felsen im Wasser und längs der Ufer gewahrte man zahlreiche Lagerhäuser, die dicht bis an das Wasser reichen, um unmittelbar in ihre mit vorspringenden Ladelucken versehenen Dächer aus den Fischerkähnen die Heringe aufnehmen zu können. Die Stadt selbst, welche auf einer Art von Dreieck liegt, das auf zwei Seiten vom Wasser bespült ist, zeigte auf dem an der Spitze des Dreiecks gelegenen und nach dem Wasser zu offenen Platze reges Leben. Der ganze Raum war dicht besetzt mit Neugierigen, welche die Ankunft der beiden großen deutschen Schiffe, deren eines ja den Kaiser an Bord hatte, mit ansehen wollten. Außerdem belebten das Wasser etwa hundert Boote aller Art, von der kleinen nordischen Jolle bis zum stattlichen Ruder- und Segelboot, welche alle die „Hohenzollern" wie Fliegen umkreisten. Auch mehrere größere Lokaldampfer fuhren vorbei. Unter den Insassen der Boote traten dem Beschauer zum ersten Male die kräftigen Gestalten der blauäugigen und blondhaarigen norwegischen Mädchen und Frauen entgegen, die manchen Blick aus der „Hohenzollern" von der schönen Gegend ablenkten. Da jeder Empfang verbeten war, erschien nur der deutsche Konsul, Herr Falck, an Bord, um sich bei Sr. Majestät zu melden. Gleichzeitig traf der Feldjäger-Lieutenant v. Bassewitz ein, der von Berlin vorausgeeilt war, um in Stavanger die Befehle Sr. Majestät zu erwarten und die ersten schriftlichen Grüße in die Heimath zu bringen. Nach eingenommenem Mahle wurde der Anker gegen 3 Uhr gelichtet und in elegantem Bogen fuhr die stolze Kaiserliche Yacht weiter gen Norden.

Politische Tagesschau.

Norwegische Blätter hatten berichtet, Kaiser Wilhelm sei am Buargletscher in nicht geringer Gefahr gewesen, indem ein großer Eisblock dicht bei ihm niederfiel, ein kleineres Eisstück traf seine Schulter. Die Gefahr ist wohl übertrieben. In dem offiziellen Bericht im deutschen „Reichsanzeiger" hieß es nur, es seien Eismassen mit heftigem Getöse in den See gestürzt.

Der Wahlkampf im Reichstagswahlkreise Halberstadt ist in vollem Gange; denn am 16. d. M. findet die Ersatzwahl statt. Vor Allem lassen es die Sozialdemokraten und die ihnen verwandten Deutschfreisinnigen an keiner Mühe und an keiner Unehrlichkeit fehlen, um ihrem Kandidaten zum Siege zu verhelfen. Auch das neueste „Reichsblatt" des Herrn Rickert bringt auf der ersten Seite einen ausführlichen Wahlaufruf, in welchem die Wähler recht „volksthümlich" angefeuert werden und der nur zeigt, daß unsere Gegner keine einzige der bis zum Ueberdruß verbrauchten Phrasen vergessen haben. Aber wenn das „Reichsblatt" sich zu der Behauptung hinreißen läßt, man solle nur ja einen „unabhängigen" Freisinnigen wählen: denn Konservative wie Nationalliberale „müssen beide so stimmen, wie die Regierung will, oder genauer wie Fürst Bismarck will" — wenn dies das „Reichsblatt" kalten Blutes ausspricht, so muß uns das Wunder nehmen von einem Blatt, daß erst in seiner letzten Nummer über „Fußtriite" quittiren mußte, welche ihm von dem „Allgewaltigen" applizirt worden waren, weil es einmal „unabhängig" erscheinen wollte. Dem „Reichsblatt" ist diese scheinbare Unabhängigkeit recht schlecht bekommen, trotz seines Bußganges ist es noch nicht wieder in Gnaden aufgenommen worden; bevor dies geschieht, muß es durch sein dauerndes Wohlverhalten zeigen, daß es nicht mehr meutern will. Das nennt man freisinnige „Unabhängigkeit". Wie es bei solcher Begriffsverwirrung mit dem Rest der „Reichsblatt"-Behauptung steht, braucht nun wohl nicht weiter erörtert zu werden.

Die Erfolge in der Streitfrage mit Samoa scheinen die Herren Amerikaner übermüthig gemacht zu haben. Die „Newyork Tribune" meldet, auf den Marschallinseln wären die Beziehungen zwischen den Deutschen und den Amerikanern sehr feindselige geworden. Die Deutschen, schreibt das Blatt, wiederholten, was sie auf Samoa gethan, und maßten sich die Herrschaft an. Die Kapitäns und Matrosen nordamerikanischer Schiffe beklagten sich über die Handlungsweise und Uebergriffe des dortigen deutschen Konsuls und würden Beschwerde bei ihrer Regierung einlegen. — Sollte dies der Anfang zu neuen Streitigkeiten sein?

Die „Times" meldet aus Sansibar, 11. Juli: „Der Verlust der Eingeborenen bei der Einnahme von Pangani wird auf 60 Mann geschätzt. Als Wißmann gestern mit einigen Truppen in kleinen Dampfern den Fluß hinauffuhr, wurde auf sie gefeuert. Die Deutschen erwiderten das Feuer, wodurch einige Eingeborene getödtet wurden. Pangani soll eine ständige Besatzung erhalten, zu welchem Zwecke Wißmann ein Fort bauen läßt." — Der Sansibarer Korrespondent des „Newyork Herald" behauptet, in Tanga stießen die Deutschen auf hartnäckigen Widerstand und erlitten sehr starke Verluste. Aber über diesen Punkt werde die größte Verschwiegenheit beobachtet. Die „Carola" ließ eine Besatzung in Tanga zurück. — Die deutschfeindliche Haltung des „Herald" ist bekannt.

Von der Emin-Expedition meldet der „Hannov. Kour.": „Wie wir hören, hatte die aus Kweiho datirte Depesche, in welcher Dr. Karl Peters den Aufbruch der Emin Pascha-Expedition in das Innere dem Berliner Komitee meldete, folgenden Wortlaut: „Mühsam gelandet. Marschire landeinwärts." Der „Post" wird des Weiteren mitgetheilt, daß es Dr. Peters in erster Linie der thatkräftigen Unterstützung des Hauptmanns Wißmann zu danken hat, daß er sein Unternehmen ins Werk setzen konnte. Dr. Peters ist auf seinem Zuge von den Herren v. Tiedemann, Borchers und Rust — Dr. Bley ist, weil krank, zurückgeblieben —, von 30 Auserlesenen seiner Somalis und von Trägern — vermuthlich Sansibariten — begleitet, deren Zahl noch unbekannt ist. Die Expedition ist also schwächer, als sie ursprünglich geplant war. Dr. Peters soll beabsichtigen, so oft es ihm möglich ist, einen Boten mit Nachrichten über den Fortgang des Unternehmens an die Küste zurückzusenden.

Haideröslein.

Roman von Eufemia Gräfin Ballestrem.

(16. Fortsetzung.)

„Mir scheint, Du hast Recht," unterbrach er sie hart und setzte mit beißendem Sarkasmus hinzu: „Denn Dein seliger Mann, der gute Willmer konnte das bestätigen. Der arme Bursche konnte ein langes Lied singen von der Sorgfalt, die Du ihm nicht zugewendet hast, und seine Kenntniß von Deinem ganzen, inneren Sein war jedenfalls höchst mangelhaft. Und nun soll ich der Beglückte sein, dem es entschleiert werden soll — ich bin in der That sehr bevorzugt!" —

Er zuckte mit den Achseln und wollte die Thür schließen. Frau von Willmer war sehr blaß geworden, sie bedeckte ihr schönes Gesicht mit dem feinen Taschentuch und sagte schluchzend: „John — Du trittst ein Herz mit Füßen, welches —"

„Olga, ich bitte — keine Szenen auf dem Korridor," sagte er befehlend.

„Du verweigerst mir ja sogar Deine Schwelle," schluchzte sie.

Eben wollte er ihr antworten, als Carola die Treppe herabgeflogen kam, athemlos, lachend und weinend zugleich.

„Gute Nachricht," rief sie, „Haideröslein ist vom Todesschlafe erwacht und ganz munter! Doktor Elsner erklärte die Wunde an der Schläfe für ungefährlich, die Ohnmacht nur für eine Einwirkung des Schreckens, des Schmerzes und des Blutverlustes! John, wie freue ich mich, ich wußte gar nicht, daß ich der kleinen, blonden Fee so gut bin."

Und Herr Van der Lohe athmete auf, tief, tief und langsam es brach ein seltsamer, leuchtender Strahl aus seinen Augen. Er drückte herzlich aber stumm die Hand der frohen Glücksbotin.

In diesem Augenblick stürmte auch Sonnenberg herbei, gefolgt von dem Professor und Leßwitz.

„Habt Ihr sie schon gehört, die gute Zeitung," schrie der närrische Mensch.

„Vernehmet es denn: Sie ist erwacht vom dräuenden, tödtlichen Schlummer,
Dornröschen gleich, als die Spindel sie stach in die Hand."

„Wir wollen in Anbetracht des glücklichen Ereignisses Ihren Versen Pardon geben, Sonnenberg," lächelte der Professor, indem er Van der Lohe die Hand drückte.

„Lebt sie?" fragte die Kommerzienräthin, ihre Thür öffnend, „nun Gottlob — mir that das stets freundliche, liebe Mädchen so leid —"

„Ich werde einen Dankhymnus komponiren," sagte Leßwitz und bald darauf erdröhnte der Bechstein unter seinen Händen in den großartigsten, gräulichsten, ungelösten und gelösten Dissonanzen, wogegen der „Ring der Nibelungen" nur als ein Surrogat erschien.

„Tant de bruit pour une omelette," sagte Olga von Willmer mit höhnisch verzogenem Munde, „wird nicht ein Wesen um Tantens bezahlte Vorleserin gemacht, als wäre sie eine Prinzessin? Ich zweifelte keinen Moment an ihrem Aufleben — dergleichen Personen haben robustere Lebenskräfte als wir —"

Van der Lohe trat heftig auf seine Kousine zu.

„Schäme Dich, Olga," sagte er leise, aber sprühend vor Zorn, „unterdrücke lieber Deine Aeußerungen, und wenn Du Deine Herzlosigkeit durchaus nicht verbergen kannst, dann zeige sie wenigstens nicht unter Menschen, die noch ein warmes Dankgebet für das gerettete Leben ihres Nebenmenschen haben!" —

— — — — — — — — — — —

Am selbigen Abend, nachdem sie einige Stunden erquickend geschlummert hatte, erschien Rose unten im Salon, bleich zwar, aber desto lieblicher zu schauen, wie eine weiße Rose, deren Kelch ein leiser, rosiger Schimmer überhaucht.

„Ich habe Ihnen so viel zu danken," sagte sie einfach, indem sie Van der Lohe die Hand reichte, „und Ihnen Allen nicht minder," fügte sie hinzu, die Anderen anlächelnd.

Sie hörte frohen Blickes auf all' die Beglückwünschungen, mit welchen sie überschüttet wurde, mit Ausnahme von Frau von Willmer, welche stumm und theilnahmlos an dem Flügel saß und die Tasten betrachtete. Sogar die Kommerzienräthin drückte Rose herablassend die Hand. Das war nach ihrer Ansicht ein Uebermaß von Leutseligkeit in Anbetracht dessen, daß sie eine geborene Reichsgräfin von und zum Stahleck, und Rose ihre kleine, bürgerliche Vorleserin war.

Der Abend verlief unter mannigfachen, lebhaften Gesprächen, bei denen sich Sonnenberg durch grauenvolle Hexameter betheiligte, welche er stolz „Distichen" zu nennen beliebte. Leßwitz spielte heut Abend wenig, und dann, den angegriffenen Nerven Rosens zu Liebe, nur sehr sanfte Piecen. Wagner war heut nicht viel im Programm.

„Ich möchte ein Lied singen," sagte Rose, bevor man aufbrach, und Leßwitz präludirte sofort zur Begleitung.

Van der Lohe, der heut Abend sehr schweigsam gewesen war, trat neben Rose hin.

„Sie werden sich überanstrengen," sagte er halblaut, „singen Sie heut noch nicht."

„Ich muß," entgegnete sie freundlich lächelnd und bittend zugleich, „mir ist das Herz so voll, so übervoll und mir ist, als könnte ich es nur in Tönen überquellen lassen."

„So singen Sie, Haideröslein."

Er sagte es kaum hörbar — aber ihr Ohr hatte es doch vernommen. Sie sah zu ihm auf, halb froh, halb erschreckt, als hätte sie sich verhört, oder war es ihr wie eine Erinnerung aus einer Stunde, wo ihre Seele fern von der Erde war?

Leßwitz schlug die ersten Akkorde eines herrlichen Frühlingsliedes von Reinecke an, und Rose fiel mit ihrer weichen, schmeichelnden und doch vollen, silberhellen Stimme ein:

Im Walde lockt der wilde Tauber —

Sie fühlte es selbst, daß sie so wie heut noch nie gesungen hatte, so ergreifend, mit solch' tiefem Ausdruck, so wunderbar. Und wie eine süße, räthselhafte Frage verklang der Schluß:

„Wolff's Telegraphen-Bureau“ meldet, daß von den bei der Konversion offerirten 207 Millionen Mark 4prozentiger russischer Obligationen insgesammt nur $81^3/_4$ Millionen durch den Umtausch von 5prozentiger Obligationen absorbirt worden sind und zwar $24^1/_4$ Millionen in Rußland, $29^1/_2$ Millionen in Deutschland und 28 Millionen in Holland. Es ist dies einer der größten Mißerfolge, den ähnliche Operationen seit Jahren zu verzeichnen gehabt haben. In der That verbleibt nun die große Masse dieses neuen Stocks in den Händen des Pariser Syndikats und vermehrt die kolossale Menge nicht placirter russischer Werthe, die seit geraumer Zeit vergeblich bemüht sind, irgendwo festes Unterkommen zu finden.

Die Delegirten der Berliner Arbeiter zum internationalen Pariser Arbeiterkongreß sind gestern früh nach Paris abgereist. Es sind 8 an der Zahl. Sieben wurden in öffentlichen Versammlungen gewählt, für das Mandat des Achten wurden die Unterschriften gesammelt. Die Berliner Delegirten, denen sich außer einigen Privatpersonen noch Frau Apotheker Ihrer aus Welten als Vertreterin der Arbeiterinnen Dresdens und Geras anschließt, sind zunächst nach Köln gefahren, wo sie mit den übrigen Delegirten aus Deutschland, 64 an der Zahl, zusammentreffen. Von dort nehmen sie ihre Tour über Belgien. Heute (Sonnabend) früh sollte ihre Ankunft in Paris erfolgen. Die Beschickung des Kongresses kostet wenigstens 25 000 Mark.

Der Kaiser von Oesterreich ist am Donnerstag nach Ischl zurückgekehrt. Vorher hatte in der Wiener Hofburg ein zweites Diner zu Ehren der Delegationsmitglieder stattgefunden. Die österreichische Delegation hat das Heeresbudget angenommen.

Die Altczechen haben die angebotene Vereinigung mit den Jungczechen zurückgewiesen.

Die Pariser werden doch noch ein gekröntes Haupt in ihren Mauern zum Besuche der Weltausstellung sehen. Der König von Griechenland wird, so meldet der „Figaro“ frohlockend, Ende dieses Monats nach Paris kommen. Bekanntlich hatte Präsident Carnot den König eingeladen, die Weltausstellung zu besuchen, und der König, welcher als Badegast im südlichen Frankreich weilte, konnte nicht gut umhin, dieser freundlichen Einladung Folge zu leisten. Der König hat sich jedoch einen offiziellen Empfang verbeten, wird in Paris in einem Gasthof absteigen und mit dem Präsidenten eine private Zusammenkunft haben.

Die Boulangisten setzen alle Hebel in Bewegung, um eine Abstimmung der französischen Kammer über die Vorlage der mehrfachen Kandidaturen zu verhindern. Der Deputirte Le Herissé machte am Donnerstag mit einem neuen Obstruktionsverfahren den Anfang. Er interpellirte die Regierung wegen der jüngst angeblich in Angoulème vorgekommenen Verletzung der Gesetze und der Verfassung. Der Minister des Innern, Constans, erwiderte, er habe die Aufgabe, die Ordnung auf den Straßen aufrecht zu erhalten, und er werde sie unter steter Beobachtung der Gesetze aufrecht erhalten, so lange er im Amte sei. Die Regierung habe das Recht, sich zu vertheidigen und werde sich vertheidigen. Die parlamentarische Immunität komme nicht in Frage, sobald es sich bei einem Vergehen um die Betretung auf frischer That handele. Laguerre äußerte sich in heftigster Weise über die Vorkommnisse in Angoulème, wurde deshalb zur Ordnung gerufen, fuhr aber gleichwohl fort, den obersten Staatsgerichtshof als eine Parodie auf die Justiz hinzustellen. Laguerre wurde darauf zum zweiten Male zu Ordnung gerufen mit dem Bemerken, daß der Ordnungsruf zu Protokoll genommen werden würde, ließ sich dadurch aber nicht abhalten, den Minister Constans aufs neue zu beleidigen. Auf den Antrag des Kammerpräsidenten Méline wurde Laguerre darauf das Wort entzogen und, als Laguerre dessenungeachtet auf der Rednertribüne blieb, bedeckte der Kammerpräsident Méline sein Haupt, verließ den Sitzungssaal und ließ die Tribünen räumen. — Um 4 Uhr 55 Min. wurde die Sitzung wieder eröffnet. Der Präsident erklärte Laguerre, welcher in der Zwischenzeit die Rednertribüne nicht verlassen hatte, daß über ihn, wenn er bei diesem Benehmen bleibe, die Censur mit zeitweiliger Ausschließung verhängt werden würde. Laguerre erwiderte darauf, in seiner Person sei vor einem Monat die parlamentarische Immunität verletzt worden, heute verletze nun auch die Kammer das Recht des freien Wortes; er werde sprechen. Präsident Méline befragte nunmehr die Kammer, und diese verhängte sodann über Laguerre die Censur mit Ausschließung. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen. — Als Laguerre die Couloirs des Palais Bourbon durchschritt, um nach dem Ausgang zu gelangen, wurde er durch die boulangistischen Deputirten und Journalisten lebhaft begrüßt, während er von anderen Deputirten und Journalisten ausgezischt wurde. Laguerre bestieg mit Susini und Le Herissé einen Wagen. Einige Personen riefen: „Es lebe Laguerre“, doch wurden die Rufe durch Pfeifen und die Rufe: „In's Wasser“ übertönt. Zwei Personen, welche sich weigerten, der Aufforderung zum Weitergehen zu folgen, wurden verhaftet. Man glaubt, Le Herissé beabsichtige sich auch aus der Kammer ausweisen zu lassen, und andere Boulangisten würden in den weiteren Sitzungen ebenso verfahren, um in dieser Weise fernere Obstruktionen zu machen und eine Abstimmung über die Vorlage der mehrfachen Kandidaturen zu verhindern.

Im englischen Unterhause theilte vorgestern der Staatssekretär des Krieges, Stanhope mit, das Heer der Derwische sei in Egypten eingedrungen. Die Stärke desselben werde auf 6000 Mann mit 800 Kamelen geschätzt. Die Derwische seien 33 Meilen nördlich von Wadi Halfa angelangt. Der Oberst Greenfell befinde sich in Assuan, wohin Verstärkungen, unter denen sich auch einige britische Truppenabtheilungen befänden, abgegangen seien. Zur Verstärkung der Garnison in Ober-Egypten seien das „Dorsethire-Regiment“ aus Malta und das „Yorkshire-Regiment“ aus Cypern zeitweise nach Egypten beordert worden.

Eine 6 englische Meilen lange Linie werden die in drei Reihen aufgestellten britischen Panzerschiffe und Kreuzer bei der großen Flottenschau bei Spithead bilden. Alle diese Schiffe zu bemannen verursacht, den Marinebehörden nicht geringe Schwierigkeit. Die Mannschaft des letzter Tage von Ostindien zurückgekehrten „Peguin“ erhält z. B. vorerst keinen Urlaub, um bei der Flottenschau verwendet zu werden.

Die Nachricht, daß der frühere russische Kandidat für den bulgarischen Thron, der Fürst Dadian von Mingrelien, gestorben sei, beruht auf Irrthum; nicht der Fürst Dadian, sondern der Prinz Konstantin, ein Vatersbruder des Fürsten, ist gestorben.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. Juli 1889.

— Se. Majestät der Kaiser ist, wie unterm 11. ds. aus Christiania gemeldet wird, Dienstag Abend von Gudvangen kommend in Lärdal eingetroffen, verblieb aber an Bord des Schiffes. Das Wetter war ungünstig. Donnerstag Nachmittag setzte der Kaiser die Reise nach Marifjären fort.

— Bei Ihrer Majestät der Kaiserin in Kissingen fand gestern ein größeres Diner statt, zu welchem eine Deputation des 1. Bayerischen Ulanen-Regiments Kaiser Wilhelm II. aus Bamberg, welche der Kaiserin ein prachtvolles Blumen-Arrangement überreicht hatte, befohlen war. — Es heißt, Se. Königl. Hoheit der Prinzregent von Bayern werde Anfang nächster Woche Ihre Majestät die Kaiserin besuchen.

— Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist heute Nachmittag auf der Durchreise nach dem Süden aus Ludwigslust hier eingetroffen.

— Prinz Heinrich von Preußen, welcher gestern anläßlich des Geburtstages seiner Gemahlin in Darmstadt eingetroffen war, ist heute mit der gesammten großherzoglich hessischen Familie nach Seeheim an der Bergstraße übergesiedelt.

— Prinz Friedrich Wilhelm, der dritte Sohn des Prinzregenten von Braunschweig, Prinzen Albrecht von Preußen, vollendete heute sein neuntes Lebensjahr.

— Die Ankunft der 4 kaiserlichen Prinzen in Wilhelmshöhe wird, wie der „Nationalztg.“ von dort geschrieben wird, gegen den 17. Juli erwartet. Sie werden voraussichtlich drei Wochen dort verweilen.

— Die vom Kaiser auch für den Bezirk des Oberbergamts Breslau befohlene Untersuchung der Betriebs- und Arbeiterverhältnisse der Steinkohlengruben hat angekündigtermaßen bereits am Mittwoch (3. d.) im Waldenburger Gebiet mit den erforderlichen Vernehmungen u. s. w. begonnen. Am 16. d. Mts. sollen nun auch in Oberschlesien diese Untersuchungen in Angriff genommen werden.

— Aus „militärischen Kreisen“ wird der „Staatenkorr.“ geschrieben, daß der König von Sachsen vor einigen Tagen den Schießübungen der Feldartillerie des zwölften (kgl. sächs.) Korps mit rauchlosem Pulver bei Zeithain—Röderau beigewohnt hat; es wurde mit Granaten und Shrapnels geschossen, der Horizont vor den Geschützen blieb völlig rein, kein Wölkchen zeigte sich; der König hat sich über diese Uebung der sächsischen Artillerie höchst befriedigt ausgesprochen. Prinz Friedrich August, z. Z. Hauptmann in der sächsischen Feldartillerie, führt eine Batterie und hat mit derselben sehr gute Schießresultate gegen stehende und bewegliche Scheiben erzielt.

— Gestern Abend wurde hier ein deutschfreisinniger Arbeiterverein für Berlin begründet.

München, 12. Juli. Der Kaiser von Oesterreich hat dem Staatsminister Freiherrn von Crailsheim das Großkreuz des Leopold-Ordens und dem Polizeipräsidenten Müller das Großkreuz des Franz Josef-Ordens verliehen.

Ausland.

Bern, 12. Juli. Der Schah von Persien ließ durch die schweizerische Gesandtschaft in Paris dem Bundesrath sein Bedauern aussprechen, daß er in Folge seines längeren Aufenthalts in England verhindert sei, die Schweiz zu besuchen.

Paris, 11. Juli. Der Deputirte Laguerre war in der Erwartung, daß die um $5^1/_4$ Uhr geschlossene Sitzung der Kammer nochmals wieder aufgenommen werden könnte, im Sitzungssaale zurückgeblieben und verließ die Rednertribüne, wo er Posto gefaßt hatte, erst gegen 6 Uhr.

Paris, 12. Juli. Der Senat hat gestern Abend einige Kapitel des Budgets mit Abänderungen genehmigt, welche nochmalige Berathung des Budgets durch die Kammer erheischen.

Christiania, 12. Juli. Das konservative Ministerium hat sich heute konstituirt. Der Advokat Stang übernimmt das Präsidium.

Warschau, 11. Juli. Heute Mitiag erfolgte auf dem Mokotowfelde in Anwesenheit des Generals Grafen Mussin-Puschkin als Vertreters des Generalgouverneurs General Gurko, sowie aller höheren Offiziere, des Abgesandten des Kaisers Franz Josef von Oesterreich und des stellvertretenden österreichischen Konsuls die feierliche Uebergabe der von dem Kaiser Franz Josef seinem Kexholmschen Regimente verliehenen Fahnenbänder. Nach der Weihe der Fahnenbänder, der ein Gottesdienst vorausgegangen war, wurde vor der Front des Regiments ein Telegramm des Kaisers Alexander verlesen, welches mit stürmischen Hurrahs aufgenommen wurde. Hierauf wurden Hochs auf den Kaiser Alexander, den Kaiser Franz Josef und auf das Regiment ausgebracht.

Und morgens in der rothen Frühe
Erwacht mein Herz so reich und froh,
Als wüßt' es, daß sein Glück ihm blühe
Und müßte nur noch rathen: wo? —

John Van der Lohe hatte ihr leise „gute Nacht“ gesagt. Er war dann hinausgeschritten in die sternenklare, warme Juninacht, bis an den See und seinen Lieblingsplatz auf dem Söller der Klosterruine. Hier hatte er sie zuerst gesehen, lieblich wie eine jener Elfengestalten des Märchens, nur daß sie nicht wie diese, in Nebel zerrinnen konnte.

„Ich brauche nicht mehr zu rathen, wo mein Glück blüht,“ sagte er emporblickend, „aber ich werde noch gegen manche Welle kämpfen müssen, ehe ich es erreichen kann.“ — — — — —

Und Rose? Sie war auf ihr Zimmer gegangen, aber vor der Thür desselben begegnete ihr Olga von Willmer. Sie faßte das junge Mädchen fest an dem zarten Handgelenk und sah mit blitzenden Augen auf sie herab.

„Gute Ruh, Haideröslein,“ stieß sie leise hervor, „träumen Sie nicht allzu kühn! Ihr Sieg ist noch weit, weit, und ich stehe zwischen ihm und Ihnen und werde ihn verhindern, trotzdem ich kein „Loreleyhaar“ und keine „gold'nen Augen“ habe.“

Sie lachte leise und doch grell auf und huschte weiter. Rose wußte nicht, wie ihr geschehen — sie verstand die Worte der schönen Frau ganz und gar nicht, doch sie dachte nicht lange darüber nach und da sie noch recht erschöpft von dem heutigen Unfall war, so sank sie auf ihr Lager, der Schlaf, der milde Menschenfreund, senkte sich leise auf sie herab, und ihre lächelnden Lippen flüsterten noch leise im Einschlummern das tiefe Räthsel ihrer jungen Seele, das süße Geheimniß, ungekannt, ungerathen von ihr selbst:

Und morgens in der rothen Frühe
Erwacht mein Herz so reich und froh,
Als wüßt' es, daß sein Glück ihm blühe
Und müßte nur noch rathen: wo? —

(Fortsetzung folgt.)

Provinzial-Nachrichten.

Graudenz, 12. Juli. (Ein bedauerlicher Unfall) ereignete sich vor gestern Nachmittags auf der Eisenbahnbrücke. Durch den Anblick von Traften, welche die Brücke passirten, wurde das Pferd eines Wagens scheu, der Wagen wurde umgeworfen, und der Insasse, der pensionirte Lehrer Herr Jeschke aus Kommerau, erlitt durch den Sturz so bedenkliche Verletzungen, daß er in das städtische Krankenhaus gebracht werden mußte.

Aus dem Kreise Marienwerder, 11. Juli. (Der Kaiser) hat der taubstummen Tochter des Instmanns Jablonski in Adl. Rauden eine Nähmaschine als Geschenk bewilligt.

Dt. Eylau, 11. Juli. (Ertrunken.) Gestern ertrank im Geserichsee der Besitzersohn Laskowski aus Neugut. Der Verunglückte war [illegible] zum Oberersatzgeschäft gewesen und zur Artillerie ausgehoben. Auf dem Heimwege nahm er mit noch vier anderen Kantonisten ein Bad und versank, als er den See zum zweiten Male durchschwimmen wollte. Wahrscheinlich wurde er von Krämpfen befallen.

):(**Krojanke**, 12. Juli. (Unnatürliche Mutter. Unfall.) Ein Fall seltenster Unnatur einer Mutter ist aus unserem Orte zu berichten. Eine hier wohnhafte Wittwe Z., welche schon seit Jahren dem Genusse spirituoser Getränke huldigte, mißhandelte in ihrer Trunkenheit ihre fünf noch unerzogenen Kinder derartig, daß sie oft aus tiefen Wunden bluteten. Trotz vielfachen Ermahnens und Verwarnens von Seiten der Polizei wiederholte die Unholdin neulich ihren Wuthausbruch, und hätte ihren jüngsten Sohn, der schon schlafend auf dem Bette lag, unzweifelhaft erdrosselt, wenn nicht die Nachbaren, auf das Geschrei des Kindes herbeigeeilt, gewaltsam in das Zimmer gedrungen wären — das Zimmer war nämlich von innen verschlossen — und die unnatürliche Mutter von ihrem unschuldigen Opfer gerissen hätten. Es war nunmehr der Fall zur Anzeige gebracht und auf Grund der Entscheidung des Amtsgerichts ist ihr das Erziehungsrecht der Kinder genommen und dasselbe in die Hand des Vormundes gelegt worden. — Der Sohn des Ziegeleibesitzers Bußke aus Wisseck war dieser Tage mit einem Gespann auf dem Wege nach Selgenau, um aus der dortigen Forst Holz zu holen. Unterwegs aber tränkte er in dem Wokunter-See zu Glubczyn seine Pferde. Durch irgend welchen Umstand wurden dieselben scheu, liefen tiefer in den See hinein und ertranken, während B. durch einen rechtzeitigen Sprung vom Wagen sein Leben rettete.

Dt. Krone, 11. Juli. (Bei dem gestrigen Gewitter) schlug der Blitz in eine auf dem Felde stehende Mandel Roggen und verbrannte diese. — In Harmelsdorf tödtete der Blitz drei vor den Pflug gespannte Ochsen; der leitende Knecht kam mit dem bloßen Schrecken davon. In Freudenfier hatte ein Ackerwirth, nachdem er den letzten Roggen eingefahren hatte, gerade das Scheunenthor geschlossen und zu seinen umstehenden Leuten gesagt: „So segne es Gott!“ als ein Blitzstrahl herniederfuhr und die Scheune in Brand setzte. Sie verbrannte denn auch mit allem Inhalt bis auf den Grund.

Dirschau, 10. Juli. (Bahnfrevel.) Am 10. Juni sind auf der Strecke Bromberg-Dirschau einem Güterzuge in der Feldmark Neu-Junischau mehrere Steine vorgelegt worden, welche zum Theil von dem Zuge zerfahren, zum Theil von den Bahnräumern der Zugmaschine zur Seite geschleudert wurden. Durch diesen groben Bahnfrevel hätte natürlich eine Entgleisung des Eisenbahnzuges leicht herbeigeführt werden können. Als Thäter ist jetzt der taubstumme und etwas schwachsinnige 17 Jahr alte Besitzersohn Bernhard Rochwitalski aus Neu-Junischau ermittelt worden und dieser räumt auch ein, 12 Steine in der Größe einer Faust auf das Schienengeleise gelegt zu haben, um, wie er sagt, zuzusehen, wie der Eisenbahnzug die Steine zerdrücken werde. Rochwitalski ist Zögling der Taubstummenanstalt Schlochau.

Danzig, 11. Juli. (Das englische Schulgeschwader), welches in den nächsten Tagen auf der hiesigen Rhede eintreffen sollte, hat veränderte Reisedispositionen erhalten und wird von Gothenburg direkt nach England zurückgehen, vorläufig also nicht hierher kommen.

Neuteich, 11. Juli. (Sektion.) Die heute stattgehabte Sektion der Leiche des Reiß hat ergeben, daß derselbe eines gewaltsamen Todes gestorben ist. Ob er sich selbst erhängt hat, wie die Ehefrau angiebt, oder ob sie ihn, wie man annimmt, mittels einer Schnur erdrosselt hat, ist noch nicht festgestellt.

Pr. Holland, 11. Juli. (Blitzschläge.) Bei dem gestern stattgefundenen Gewitter hat der Blitz in unserer Umgebung nicht weniger als fünf Mal eingeschlagen. Dem Abbaubesitzer Herrn Sonntag-Marienfelde sind sämmtliche Wirthschaftsgebäude abgebrannt, dabei blieben diverse Pferde, 21 Schafe und 1 Zuchtkalb in den Flammen; in den Stall des Herrn Ehlert ebendaselbst fuhr ein kalter Schlag und tödtete auf der Stelle drei Pferde, das vierte war gelähmt und mußte heute todtgeschossen werden. Ein zweites Feuer in Folge elektrischer Entladung ist im Dorfe Plohnen beim Besitzer Grothe gewesen, dort sind gleichfalls die Wirthschaftsgebäude abgebrannt. Auch in Reichenbach sollen die Gebäude des Töpfermeisters Gehlhar und in Königlich Blumenau die Gebäude des dortigen Schmiedemeisters in Flammen aufgegangen sein.

Gr. Kackschen (Kr. Ragnit), 9. Juli. (Unglücksfall.) Dieser Tage sandte die Besitzerwittwe R. aus dem nahen Gr. Rudminnen ihre 9jährige Tochter aufs Feld, um das an der Leine weidende Pferd nach Hause zu bringen. Das Kind schlang sich die Leine um den Leib und führte so das Pferd dem Gehöfte zu. Hierbei scheute das Thier, riß das Kind zu Boden und schleifte es bis auf den Hof, wo es in Folge der erhaltenen Verletzungen nach wenigen Minuten starb.

Gumbinnen, 11. Juli. (Der Minister des Innern), Herr Herrfurth, fuhr heute mit den Herren Oberpräsident von Schlieckmann und Regierungspräsident Steinmann über Walterkehmen nach Meldienen zur Besichtigung des dortigen Rettungshauses. Von dort geht die Fahrt nach Goldap.

Lyck, 10. Juli. (Polartaucher.) Am Sonntag früh schoß der Obersekundaner Cz. aus Regeln auf dem Regeler See, etwa 50 Schritt vom Gestade, einen prächtigen Polartaucher, dessen Flügelspannung über einen Meter beträgt. Wie schon der Name andeutet, kommt der Vogel fast nur in den Polarregionen vor und verirrt sich höchst selten in unsere Gegend.

Lissa, 11. Juli. (Entschädigungsklage.) Im Januar glitt hier eine Dame auf dem Trottoir aus und erlitt in Folge dieses Falles einen Knochenbruch. Der Besitzer des Hausgrundstücks, vor welchem dieser Unfall geschah, ist nun im Wege des Prozesses verurtheilt worden, eine Entschädigung von 2000 Mk. an die Verletzte zu zahlen.

Lokales.

Thorn, 13. Juli 1889.

— (Ordensverleihungen.) Dem Hauptmann Grimsehl in der 2. Ingenieur-Inspektion ist der Rothe Adlerorden vierter Klasse verliehen. Dem Major a. D. Biber von Palubicki zu Liebenhof, Kreis Dirschau, ist die Erlaubniß zur Anlegung des ihm verliehenen Komthurkreuzes des Kaiserlich Oesterreichischen Franz-Joseph-Ordens ertheilt.

— (Personalien.) Der Rechtskandidat A. Prowe ist zum Referendarius bei dem Oberlandesgericht in Königsberg ernannt. — Der Gerichtsvollzieher Heyse in Neumark Westpr. ist in gleicher Amtseigenschaft an das Amtsgericht zu Strasburg Westpr. versetzt worden.

Der Ober-Steuer-Kontroleur Rhinow in Iserlohn ist als Ober-Grenz-Kontroleur für den Zollabfertigungsdienst nach Thorn versetzt worden. — Der Militär-Anwärter Weber ist als Grenzaufseher auf Probe in Ottlotschin angestellt worden.

— (Personalie.) Urban, Unteroffizier vom 2. Garde-Feld-Artillerie-Regiment, ist zum Zeugfeldwebel beim Artillerie-Depot zu Thorn befördert.

— (Vertretungen.) Die Vertretung des vom 1. Juli bis 11. August cr. beurlaubten Kreisschulinspektors Schröter zu Thorn ist dem Kreisschulinspektor Dr. Cunerth in Kulm übertragen. Der Kreisschulinspektor Kittelmann in Kulmsee ist vom 8. bis 20. d. Mts. beur

laubt; derselbe wird durch den Kreisschulinspektor Winter in Briesen vertreten.

— (Herr Kreisphysikus Dr. Siedamgrotzki) tritt am 15. Juli einen Urlaub an, welcher bis zum 1. August dauert. Während dieser Zeit wird derselbe durch Herrn Kreiswundarzt Dr. von Rozycki vertreten.

— (Zum Kassenarzt) der gemeinsamen Gemeindekrankenversicherung des Kreises Thorn ist Herr Dr. Neumann zu Podgorz ernannt.

— (Die Liste der stimmfähigen Bürger) liegt in der Zeit vom 15. bis 30. Juli im Magistratsbureau I zur öffentlichen Einsicht aus.

— (Einfuhr aus Rußland.) Im Regierungsbezirk Marienwerder wurden in den Monaten Februar, März und April d. J. aus Rußland eingeführt an Getreide (einschl. der Hülsenfrüchte) 14 215 707 Kilogr., an Kleie 423 427 Kilogr., Melasse 1 537 683 Kilogr., Kartoffelsyrup 102 540 Kilogr., Kartoffelstärke 374 888 Kilogr., Kientheer 11 250 Kilogr., Feldsteine 2 870 000 Kilogr., Nutzholz 792 Festmeter und Brennholz 50 000 Kubikmeter.

— (Verkehr auf der Weichsel.) Aus Warschau wird dem „Schiff" geschrieben: Die Verkehrsverhältnisse auf der Weichsel und ihren Nebenflüssen gestalten sich von Tag zu Tag trauriger. Die Personenschifffahrt zwischen Neu-Alexandria und Sandomierz hat des niedrigen Wasserstandes wegen gänzlich eingestellt werden müssen. Die in Warschau ankommenden Personendampfer haben sehr häufig Verspätungen von 5, 6, 7 und 8 Stunden. Sehr oft bleiben die Fahrzeuge auf dem Sand sitzen und können erst dann flott gemacht werden, sobald andere Dampfer ihnen Hilfe bringen. Auf dem San sind die Verhältnisse außergewöhnlich schlechte. Dort liegen zahlreiche Flöße, ohne irgendwie vorwärts kommen zu können. Die Frachten, die gegenwärtig noch zu Berg oder zu Thal befördert werden können, sind ungefähr so wie in unserem letzten Berichte erwähnt. Dazu kommt, daß gegenwärtig auf den Personendampfern viel Kirschen befördert werden. Besonders nach Warschau gehen große Mengen dieser Frucht.

— (Zur Nogat-Koupirung.) Nachdem in der dritten Berathung des Gesetzes vom 20. Juni 1888 über die Regulirung der unteren Weichsel bekanntlich das die Abschließung der Nogat verlangende Amendement abgelehnt worden war, wurde bekanntlich vom Abgeordnetenhause der Wunsch ausgesprochen, es möge mit Rücksicht auf die inzwischen gemachten Erfahrungen ein nochmaliges Gutachten der Akademie des Bauwesens über die Nogat-Koupirung erfordert werden. Der Minister hat, wie s. Z. mitgetheilt wurde, demgemäß der Akademie die Frage vorgelegt, „ob es die in neuerer Zeit auf dem Gebiete der Technik gemachten Fortschritte ermöglichen, auch ohne die Spülkraft des Nogatwassers den Pillauer Hafeneingang anderweit durch künstliche Mittel dauernd und ohne zu große Belästigung der Schifffahrt in der erforderlichen Tiefe offen zu halten." — Darauf hat nun, nach offiziösen Angaben, die Akademie ihr Gutachten vorläufig dahin abgegeben, daß trotz der Fortschritte, welche auf dem Gebiete der Technik in neuerer Zeit gemacht worden sind, doch ein genügender Beweis dafür noch nicht erbracht worden sei, daß es ohne die Spülkraft des Nogatwassers und ohne zu große Belästigung der Schifffahrt zu ermöglichen sein würde, den Pillauer Hafeneingang durch Baggerung dauernd offen zu halten. Um ein Urtheil hierüber zu gewinnen, hat die Akademie des Bauwesens empfohlen, mittelst kräftiger Bagger vor Pillau und vor einem derjenigen Ostseehäfen, durch welche nur eine geringe Binnenentwässerung stattfindet, Probebaggerungen auszuführen, und durch sorgfältige Peilungen den Einfluß festzustellen, welchen Stürme und Küstenströmung auf die künstlich vertiefte Rinne haben. Mit Rücksicht auf dieses Gutachten hat der Minister die Beschaffung eines geeigneten Dampfbaggers ins Auge gefaßt, welcher im Stande ist, auch bei stärkerem Seegange im Seegatt zu baggern. Zunächst hat der Minister die Aufstellung von Projektskizzen und Kostenüberschlägen angeordnet, danach das Weitere in dieser Angelegenheit sich vorbehaltend.

— (Die Friedens-Gesellschaft für Westpreußen) hält ihre nächsten Generalversammlungen am 3. August und am 20. September d. Js. im Realgymnasium St. Johann zu Danzig ab. In der ersteren Generalversammlung wird die Erstattung des Jahres-Berichts, sowie die Wahl der Mitglieder des engeren Ausschusses und der Rechnungs-Revisoren erfolgen; die zweite Generalversammlung wird sich mit der Ertheilung der Decharge und der Bestimmung über die im laufenden Jahre zu bewilligenden Unterstützungen zu beschäftigen haben.

— (Westpreußischer Fischerei-Verein.) Dem Fischer Marohl zu Karwenbruch ist auf Antrag des westpreußischen Fischerei-Vereins ein zinsfreies Darlehn von 800 Mk. zur Anschaffung von Treibnetzen gewährt und ein sogenanntes Listerboot zum Betriebe der Treibnetzfischerei von der Sektion für Küsten- und Hochseefischerei hergegeben worden.

— (Verbandstag.) Am 14. und 15. Juli findet in Danzig der 3. ordentliche Verbandstag des Unter-Verbandes Westpreußischer Schuhmacher-Innungen statt. Von hier werden als Delegirte der hiesigen Schuhmacher-Innung die Herren Schuhmachermeister Schmidt und Philipp an dem Verbandstage theilnehmen.

— (Die Glashütten Westfalens und Rheinlands) haben infolge der durch den Ausstand in den Kohlenrevieren herbeigeführten Steigerung der Kohlenpreise eine Preissteigerung eintreten lassen; dieselbe beträgt für den Abnehmer, je nach den Glassorten, 2 bis 4 Proz. Diese Erhöhung der Preise wurde sämmtlichen Geschäften, die ihre Waaren direkt aus den Glashütten beziehen, unter dem 1. Juli durch Rundschreiben bekannt gegeben.

— (Patent.) Die Eisengießerei und Spezialfabrik für Holzbearbeitungsmaschinen nach amerikanischem System von C. Blume u. Sohn in Bromberg-Prinzenthal hat auf Blockwagen für Walzengatter ein Reichspatent angemeldet.

—k. (Im Heumonat.) Die zweite Hälfte des Jahres hat im Kalender begonnen und früher, als man denkt, wird sie zu Ende sein und das Jahr von neuem seinen Kreislauf beginnen. Vor vier Wochen noch konnten wir uns der Zunahme der Tage erfreuen, und nun, nachdem die Sonne ihren höchsten Stand erreichte, geht es wieder bergab, die Tage werden kürzer und die immer zahlreicher reifenden Früchte mahnen uns täglich mehr daran, daß auch diesem freundlichen Sommer ein Herbst beschieden ist. Aber noch sind diese Tage fern, noch stehen wir erst am Anfang des Endes und noch können wir uns erfreuen an den lieblichen Himmelsgaben Licht und Wärme, welche die Erde in einen großen Blumengarten verwandelt haben, der gerade jetzt im Heumonat in schönster Blüte steht. Die Gärten und Wiesen prangen in den buntesten Farben des ganzen Jahres. Neben den glänzenden Schönheiten fremder Welttheile, die sich bei uns eingebürgert haben und gegenwärtig ihre prangenden Blüten entfallen, zum Schmucke des Gartens, blühen und duften auch die bescheidenen Schwestern, die Kinder unserer Heimath, auf den Wiesen und Aeckern. Leider verdrießen sie hier den Landmann, der sie als Unkraut und als ein Werk des „bösen Feindes" betrachtet. Wie die Blumen, so zeigen auch die Vorgänge im Thierreich, daß das Leben jetzt in der Sonnenhöhe höchster Entwickelung steht. In der Vogelwelt geht es sehr lebhaft zu; die meisten Vögel haben jetzt Junge im Neste, viele zum zweiten, manchmal bereits zum dritten Male; andere Vogelarten, deren Junge bereits völlig flügge sind, streichen entweder familienweise umher oder fallen, wie Sperlinge, Staare u. s. w. in die Getreidefelder. Noch andere Vögel, welche die Heimath bereits bald wieder verlassen müssen, sind schon jetzt in einer theilweisen Mauser, d. h. dem Wechsel des Gefieders begriffen, wie Kukuk, Pirol u. a. — Die gleiche Regsamkeit zeigt sich in diesem Monat in dem wahrhaft unendlichen Reiche der Kerbthiere oder Insekten. Wie der Kirschbaum mit den süßen Früchten der Versammlungsort für die naschhaften Vögel ist, so sind die blühenden Blumen der Tummelplatz der allerkleinsten Welt. Bienen und Hummeln, Fliegen und Mücken, allerlei bunte Schmetterlinge, umschwärmen die Kelche mit Gesumm und Gebrumm und zehren den leckeren Honigsaft daraus. Viele Insekten zeigen sich jetzt in einer vorzugsweise verderblichen Thätigkeit und schädigen die Ernte. Letztere steht in diesem Monat bevor und der Landmann rüstet sich bereits zu seiner größten aber erfreuendsten Thätigkeit. Gegen Ende des Monats beginnt auch schon der Vogelflug und Kukuk und Pirol sind die ersten, welche uns verlassen, so daß wir bei einer Waldwanderung ihren freundlichen Ruf nicht mehr vernehmen werden.

— (Der Oleander.) Auf Höfen, an den Straßenfronten und in Gärten sieht man gegenwärtig die Lorbeerrose, d. i. der Oleander, in vollster Blüte. Der Farbenschmelz der Blüte ist geradezu bezaubernd; allein die herrliche Lorbeerrose ist nicht so unschuldig wie unsere Blumenkönigin. Sie ist vielmehr eine narkotische Giftpflanze. Im Freien vermag sie ihren betäubenden Geruch weithin zu verbreiten. In Zimmern, speziell in Schlafzimmern aber sollte man sie während der Blütezeit niemals aufstellen. Sie hat dort schon manche Krankheit hervorgerufen, über deren Entstehungsursache sich der Patient in den meisten Fällen nicht bewußt gewesen ist.

— (Mondfinsterniß.) Die gestrige partielle Mondfinsterniß konnte in unserem Orte nicht beobachtet werden, da der Mond von dichten Wolken bedeckt war und unsichtbar blieb.

— (Krieger-Fecht-Anstalt.) Das Volks- und Kinderfest, welches die Krieger-Fecht-Anstalt zum Besten ihrer Kasse behufs Verwendung für die Waisen armer verstorbener Kriegervereinskameraden morgen im „Wiener Café" in Mocker veranstaltet, ist vom Fest-Komitee sorgfältig vorbereitet und verspricht nach dem veröffentlichten Fest-Programm einen Verlauf, der alle Theilnehmer voll befriedigen dürfte. Um 2½ Uhr Nachmittags erfolgt der Ausmarsch der an dem Feste theilnehmenden Kinder nach dem Festlokale von der Kulmer Esplanade aus mit Musik. In Rücksicht auf den wohlthätigen Zweck wünschen wir, daß das Fest recht zahlreich besucht sein möge.

— (Konzerte.) Morgen, Sonntag giebt die Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz im „Viktoria-Garten" ein Konzert; Abends konzertirt die genannte Kapelle im Schützenhausgarten.

— (Antipyrin.) In neuerer Zeit mehren sich die Mittheilungen aus ärztlichen Kreisen über die Gefährlichkeit des Antipycins. Da dieses Mittel sich in auffallend rascher Weise auch einer großen Beliebtheit bei Laien erfreut, die bei jeder Gelegenheit bereit sind, sofort zum Antipycin-Pulver zu greifen, so erscheint es andererseits um so nothwendiger, darauf hinzuweisen, daß dieses allerneueste medizinische Modemittel unter Umständen bedenkliche Folgen, ja das Allerschlimmste nach sich ziehen kann.

— (Lehrreich für Dienstboten!) Ein Berliner Dienstmädchen sollte für 3,40 Mark ein Schock Eier kaufen, handelte aber 10 Pfennig ab und behielt dieselben für sich. Der Dienstherr erfuhr dies aber und stellte Strafantrag wegen Betruges. Die Angeklagte legte ein reumüthiges Geständniß ab und hatte es ihrer Jugend zu danken, daß sie mit 3 Mk. Geldstrafe davonkam. Immerhin ist sie wegen Betruges bestraft worden.

— (Unglücksfall.) Ein bei einer Herrschaft in der Katharinenstraße dienendes 19jähriges Mädchen stürzte gestern Abend beim Reinigen des Hausflurs von einer hohen Trittleiter und erlitt einen gefährlichen Bruch des linken Armes.

— (Steckbrief.) Der flüchtig gewordene Scharwerker Theophil Raczyniewski aus Tittlewo, gegen welchen wegen Diebstahls die Untersuchungshaft verhängt ist, wird von der hiesigen Königl. Staatsanwaltschaft steckbrieflich verfolgt.

— (Polizeibericht.) Arretirt wurde 1 Person.

— (Gefunden) ist ein Korb am Ziegeleiwäldchen. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Erledigte Schulstelle.) Stelle zu Mareese, Kreis Marienwerder, evangel. (Meldungen an Kreisschulinspektor Hasemann zu Marienwerder).

Mannigfaltiges.

(Die Berliner Bäcker) haben sich gestern (Freitag) für den Beginn des allgemeinen Ausstandes erklärt. Die Streikenden haben sich einhellig verpflichtet, von keinem anderen als den vom Verband angestellten Sprechmeistern Arbeit anzunehmen und vierzehn Tage hindurch auf jede Unterstützung zu verzichten.

(Aus dem Fenster gestürzt.) Am Mittwoch-Mittag wurden die Bewohner eines Hauses der Oppelnerstraße in Berlin durch einen dumpfen Fall, dem bald darauf ein herzzerreißendes Geschrei folgte, aufgeschreckt. Es stellte sich heraus, daß der vierjährige Sohn des Handwerkers K. aus dem Fenster der zwei Treppen hoch belegenen Wohnung auf den gepflasterten Hof gestürzt war. Der Knabe hatte am Fensterbrett seine Spielsachen aufgebaut, dabei war einer der Gegenstände hinabgefallen und er hatte sich einen Stuhl geholt, um nachzusehen, wo derselbe sich befinde. Hierbei bog sich das Kind so unglücklich aus dem Fenster heraus, daß es das Gleichgewicht verlor und in die Tiefe stürzte. Trotz der bedeutenden Höhe und trotzdem der Knabe mit voller Wucht auf die spitzen Steine des Hofes gefallen war, ist er verhältnißmäßig glimpflich davongekommen. Er hat zwar schwere äußere, aber nach dem Ausspruch des Arztes keine lebensgefährlichen inneren Verletzungen davongetragen, so daß Hoffnung vorhanden ist, den Knaben am Leben zu erhalten.

(Wegen Betruges.) Von der Strafkammer zu Breslau wurde der Bäckermeister Bittner, welcher im vorigen Frühjahr in Canth statt eines Zehnmarkstücks eine unechte Denkmünze mit dem Bildniß Kaiser Friedrichs III. in Zahlung gegeben, mit vier Jahren Zuchthaus nebst 1500 Mk. Geldbuße bestraft.

(Zum Tode verurtheilt) wurde dieser Tage vom Schwurgericht in Gleiwitz wegen Ermordung seiner Ehefrau der Uhrmacher Antler aus Poborschau, Kr. Kosel, gebürtig.

(Bei einem schweren Gewitter) wurde gestern die bekannte Rochuskirche auf dem in der Nähe der Stadt Bingen gelegenen Rochusberge von einem Blitzstrahl getroffen und brannte völlig nieder.

(Durchgebrannt.) Wie aus Brüssel gemeldet wird, ist der Börsenmakler Boulle mit der Kasse der „Speculation Generale", enthaltend mehrere Millionen, durchgebrannt.

(Dampferzusammenstoß.) Wie aus Aden gemeldet wird, stieß bei der Einfahrt in den Hafen von Samus der Messagerie-Dampfer „Anadys" mit dem „Oxus" zusammen. Ersterer sank, der „Oxus" blieb unbeschädigt. Postbeutel und Passagiere wurden gelandet.

Verantwortlich
für den politischen Theil und Mannigfaltiges: Paul Dombrowski in Thorn;
für den lokalen und provinziellen Theil: H. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

	13. Juli	12. Juli
Tendenz der Fondsbörse: stillest.		
Russische Banknoten p. Kassa	207—30	208—10
Wechsel auf Warschau kurz	207—25	207—50
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	104—25	104—30
Polnische Pfandbriefe 5 %	62—70	62—60
Polnische Liquidationspfandbriefe	56—70	56—90
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	102—50	102—40
Diskonto Kommandit Antheile	227—10	227—20
Oesterreichische Banknoten	171—80	171—75
Weizen gelber: Juli	185—75	186—75
Septbr.-Oktbr.	185—50	185—75
loko in Newyork	87—25	88—50
Roggen: loko	150—	150—
Juli-August	150—	150—
Septbr.-Oktbr	153—50	153—70
Oktober-November	155—	155—20
Rüböl: Juli	60—30	60—50
Septbr.-Oktbr.	59—60	59—50
Spiritus:		
50er loko	55—30	55—10
70er loko	35—80	35—40
70er Juli-August	34—80	34—40
70er Septbr.-Oktober	34—60	34—40

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Berlin, 12. Juli. (Städtischer Centralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Mit Einschluß des gestrigen Vorhandels standen am kleinen Markt zum Verkauf: 282 Rinder, 1124 Schweine, 911 Kälber, 1206 Hammel. An Rindern wurden nur 125 Stück geringer Waare zu den Preisen des vorigen Montags umgesetzt. Der Schweinemarkt verlief glatt und fest. Ia. fehlte, für 2 und 3 zahlte man 50—50 Mk. pro 100 Pfund mit 20% Tara. — Der Kälberhandel vollzog sich ruhig zu unveränderten Preisen, 1. 47—55, 2. 35—45 Pfg. per 1 Pfund Fleischgewicht. Hammel (Ueberstand von Montag) blieben ohne Umsatz.

Königsberg, 12. Juli. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß fest. Ohne Zufuhr. Loko kontingentirt 56,00 M. Gd. Loko nicht kontingentirt 36,00 M. Gd.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 13. Juli 1889.

Wetter: schön, warm.
Weizen sehr geringes Geschäft 126 Pfd. bunt 167 M., 128 Pfd. hell 169 Mark.
Roggen unverändert, alter gesund 119 Pfd. 134 M., 121 Pfd. 135/6 M.
Gerste Futterwaare 110—114 M.
Erbsen Futterwaare 126—131 M.
Hafer 141—145 Mark.

Holzverkehr auf der Weichsel.

Am 12. Juli sind eingegangen: von Ch. Aron durch Kopito 2 Traften, 897 Kiefern-Rund-Holz, 158 Rund-Weißbuchen; von A. Arnstein durch Elkind 2 Traften, 2370 Kiefern-Balken, 1 doppelte Eichen-Schwelle.

Wetter-Aussichten
für das nordöstliche Deutschland
auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.
(Nachdruck verboten.)

Für Sonntag den 14. Juli.
Meist heiter, sonnig, warm, später zunehmend wolkig, schwacher und mäßiger Wind, zeitweise auffrischend.

Montag den 15. Juli.
Warm, heiter, wolkig, leichter bis mäßiger Wind; später vielfach bedeckt, Regen, Gewitter, Abkühlung, frische Winde.

Dienstag den 16. Juli.
Theils sonnig bei wandernden Wolken, theils bedeckt und vielfach Regen bei Gewitterneigung. Kühler, vielfach auffrischender Wind.

(Die Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck) ist im Jahre 1828 gegründet und ist mithin die älteste deutsche Gesellschaft. Durch sparsame Verwaltung hat dieselbe bereits 1872 die Prämien ganz bedeutend ermäßigt, sodaß sie schon seit der Zeit mit bedeutend billigeren Prämien als jede andere ältere Gesellschaft arbeitet.

Gewerbeschule für Mädchen zu Thorn.
Der neue Kursus beginnt Montag den 5. August cr. Anmeldungen nehmen entgegen
J. Ehrlich, Seglerstraße 107. K. Marks, Schillerstraße 429.

Ich bin für die Zeit vom 15. Juli bis 1. August verreist und werde durch die Herren Dr. Meyer und Dr. Wentscher vertreten.
Dr. Siedamgrotzki.

Zwei ganz neue und eine alte
Singer-Nähmaschine
stehen sehr billig zum Verkauf beim Uhrmacher H. L. Kunz, Neustädt. Markt 257, wo sich die Kaffee-Rösterei befindet.

Katharinenstr. 207 gesunde herrschaftliche Wohnung, (Entree, 4 Zim., Alk., Gelaß, Küche 2c.), in 1. und 2. Etage, v. 1. Okt. zu verm. Kluge.

P. P.
Die Unterzeichnete beehrt sich ganz ergebenst anzuzeigen, daß sie hier in Thorn, **Strobandstraße Nr. 18**, (im Hause des Herrn **Knaack**), ein
Atelier für Damenkleider und Mäntel
eröffnet hat.
Nach Beendigung der akademischen Kurse zu Berlin bin ich längere Zeit als Directrice in verschiedenen größeren Geschäften Deutschlands thätig gewesen und auf so gesammelte Uebung und Geschäftskenntniß gestützt, glaube ich versichern zu können, daß meine Arbeiten durch Geschmack, Eleganz und saubere Ausführung sich auszeichnen werden. Die Preise sollen aber mäßig sein.
Indem ich dieses mein Unternehmen dem Wohlwollen der geehrten Damen von Thorn und Umgegend empfehle, bitte ich um Beehrung mit Aufträgen.
Thorn im Juli 1889.
Hochachtungsvoll
J. Afeltowska.
Lehrdamen können sich melden.

Schlossergesellen
finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung bei
Leopold Labes, Bäckerstr. 249.

Möblirtes Zimmer nebst Kab. für 1 a. 2 Herren zu verm. Gerstenstraße 78.

1 f. Wohnung, 3 Zim. 2c., für 200 Mark zu verm. bei **G. Schütz**, Kl.-Mocker.

Dachdecker
für Ziegel- und Pappdacharbeiten finden Beschäftigung bei
Rauchfuss, Dachdeckermeister, **Dt.-Eylau.**

Einige j. Mädchen,
die die **Damenschneiderei** in allen Zweigen, sowie das **Zuschneiden** nach bewährter, leicht faßlicher Methode erlernen wollen, können sich melden bei
Mathilde Schwebs, Bäckerstr. 166 I.

Eine Wohnung,
vier Zimmer, parterre, zu vermiethen
Bäckerstraße Nr. 227.

Ein möbl. Zimmer nebst Kab., nach vorn gelegen, zu verm. im **Goltz**'schen Hause Tuchmacherstraße 173.

2 Wohnungen, best. aus je 3 Zim., Küche, Speisekammer u. Zubehör, zu vermiethen Klein-Mocker 246, neben Born & Schütze.

Eine Wohnung, 2 Treppen, ist vom 1. Oktober zu vermiethen.
J. Dinter, Schillerstraße 412.

Ein freundl. möbl. Zimmer, auf Wunsch mit Klavier, vom 1. August zu verm. Gerberstraße 277/78. **H. Dudek.**

Möblirte Zim., Balkon, Burschenstube, zum 1. August zu verm. Bachestr. 19.

Brückenstr. 25/6 2 Treppen zum 1. Oktober eine große **Wohnung** zu vermiethen. Näheres daselbst bei **S. Rawitzki** zu erfahren.

Eine kleine Wohnung, 2 Zimmer, nach der Breitenstraße, 2. Etage, Küche und Zubehör, vom 1. Oktober zu vermiethen.
A. Kotze, Breitestraße 448.

M. Zim. u. Burschengel. z. v. Bankstr. 469.

Die 2. Etage, 3 Zimmer, zum 1. Oktober zu vermiethen.
Petzolt, Coppernikusstraße 210.

Die 2. Etage, 5 große Zimmer, zum 1. Oktober zu vermiethen.
Carl Neuber, Baderstraße 56.

1 Parterre-Wohnung, 2 Zim., Küche und Zub., sowie auch der Geschäftskeller vom 1. Oktober zu verm. Tuchmacherstr. 155.

Strobandstraße Nr. 20 3 Treppen eine kleine Wohnung zu vermiethen bei
C. Schütze, Bäckermeister.

2 Wohnungen, 4—6 Zim. u. Zub., Balk., Auss. Weichsel, zu verm. Bankstr. 469.

1 Laden nebst Wohnung zum 1. Okt. zu verm. Gerechtestr. 97.

Bekanntmachung.

Die Liste der stimmfähigen Bürger der Stadt Thorn wird gemäß §§ 19, 20 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 in der Zeit **vom 15. bis 30. Juli d. Js.** in unserem Bureau I während der Dienststunden zur Einsicht offen liegen, was hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß etwaige Einwendungen gegen die Richtigkeit der Liste von jedem Mitgliede der Stadtgemeinde in obiger Frist bei uns angebracht werden können, später eingehende Reklamationen aber nicht mehr berücksichtigt werden.

Thorn den 12. Juli 1889.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß

1. zum Bezirks- und Armen-Vorsteher des 2. Bezirks, welcher den Stadttheil Altstadt Nr. 102 bis 192 und 496 umfaßt, **der Herr Stellmachermeister Haenecke,**
2. zum Armen-Deputirten des 3. Reviers im obigen Bezirk (Altstadt Nr. 163 bis 192), sowie zum Stellvertreter des Bezirks- und Armen-Vorstehers, **der Herr Tischlermeister Bartlewski**

ernannt sind.

Thorn den 12. Juli 1889.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß wir mit Genehmigung der Stadtverordneten-Versammlung den Kostensatz der **Kübelabfuhr** vom 1. Juli d. Js. ab bis auf Weiteres von 15 auf 18 Pf. auf den Kübel für den jedesmaligen Wechsel unter der Bedingung erhöht haben, daß auf die gefüllten Kübel vor der Abfuhr eine Schicht getrockneten Torfmulls von den Leuten des Abfuhrunternehmers gestreut werde, und daß auch der Boden der Abfuhrwagen jederzeit mit einer Schicht trockenen Torfmulls bedeckt sei.

Im Uebrigen bleiben die Bedingungen der Abfuhr unverändert.

Thorn den 11. Juli 1889.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für das Quartal Juli/September cr. haben wir die nachstehenden **Holzverkaufstermine** angesetzt:

Donnerstag den 25. Juli cr.
Vorm. 11 Uhr
im **Jahnke**'schen Oberkruge zu **Pensau,**

Donnerstag den 29. August cr.
Vorm. 11 Uhr
im **Suchowolski**'schen Kruge zu **Renczkau,**

Donnerstag den 26. September cr.
Vorm. 11 Uhr
im **Tews**'schen Kruge zu **Amthal.**

Zum öffentlichen Ausgebot gegen gleich baare Bezahlung gelangen an Nutzholz:

aus dem Schutzbezirk Guttau 73 Stück Kiefern, mittleres Bauholz,
aus dem Schutzbezirk Ollek 51 Stück Kiefern, schwaches Bauholz,
} zu ermäßigten Preisen.

Ferner an Brennholz:
aus sämmtlichen Schutzbezirken Kloben, Knüppel, Stubben und diverse Reisigsortimente je nach Bedarf und Nachfrage, aus Barbarken und Steinort insbesondere ca. 600 Rm. Knüppelreisig 2. und 3. Klasse, sowie aus Olleck 64 Rm. Astreisig 3. Klasse.

Thorn den 8. Juli 1889.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Ziegel 1. und 2. Klasse sind zu herabgesetzten Preisen zu verkaufen.

Thorn den 5. Juli 1889.

Der Magistrat.

Koksverkauf.

Unsere Gasanstalt hat zur Zeit größeren Vorrath von Koks und da der Artikel zum Winter gewöhnlich knapp ist, so empfehlen wir denjenigen, die größeren Bedarf haben, jetzt schon einen Theil ihres Bedarfs zu entnehmen.

Derselbe kostet
unzerkleinert 90 Pfg. der Ctr.
zerkleinert 1 Mark " "

Die Anfuhr besorgt auf Wunsch die Gasanstalt für 10 Pf. den Ctr. innerhalb der Stadt.

Thorn den 10. Juli 1889.

Der Magistrat.

Tüchtige Schlosser

auf Blecharbeit,

Dreher,

welche an Leitspindelbänken sicher arbeiten können,

Metall-Hobler, Holzmaschinenarbeiter

werden zur sofortigen Beschäftigung **gesucht.**

Spandau den 10. Juli 1889.

Königliche Direktion der Artillerie-Werkstatt.

Grabdenkmäler,

Figuren,
Stuckaturarbeiten und Vergoldungen

verabfolgt billigst

J. Piatkiewicz, Bildhauer,
Kulmerstraße 320.

Aufgebot.

Auf den Antrag des Pflegers des Nachlasses des am 16. Februar 1889 zu **Kulmsee** verstorbenen Kaufmanns **Hugo Gadzikowski,** Rechtsanwalts **Deutschbein** zu **Kulmsee,** werden sämmtliche Gläubiger und Vermächtnißnehmer des Kaufmann **Hugo Gadzikowski**'schen Nachlasses aufgefordert, spätestens im Aufgebotstermine

am 11. Oktober d. Js.
Mittags 12 Uhr

bei dem unterzeichneten Gericht, Zimmer Nr. 2, ihre Ansprüche und Rechte anzumelden, widrigenfalls sie ihre Ansprüche gegen die Beneficialerben nur noch insoweit geltend machen können, als der Nachlaß mit Ausschluß aller seit dem Tode des Erblassers aufgekommenen Nutzungen durch Befriedigung der angemeldeten Ansprüche nicht erschöpft wird.

Kulmsee den 5. Juli 1889.

Königliches Amtsgericht.

gez. **Meyer.**

Oeffentliche freiwillige Versteigerung.

Am Dienstag den 16. d. Mts. Vorm. 10 Uhr

werde ich vor der Pfandkammer des Kgl. Landgerichtsgebäudes hierselbst

ein neues elegantes Sopha und 4 desgl. Sessel

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn den 13. Juli 1889.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Freiwillige öffentliche Versteigerung.

Dienstag den 16. Juli d. Js. Vorm. 10 Uhr

werde ich vor der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hierselbst

zwei 4zöllige und zwei leichte Arbeitswagen und verschiedene Pferdegeschirre

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Thorn den 13. Juli 1889.

Harwardt, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche freiwillige Versteigerung.

Am Dienstag den 16. d. Mts. Vorm. 10½ Uhr

werde ich auf dem Altstädtischen Markte hierselbst

eine Kuh

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn den 13. Juli 1889.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Am Mittwoch den 17. Juli cr. Vormittags 9 Uhr

werde ich auf dem Marktplatze in **Schönsee**

1 Spiegel mit Mah.-Rahmen, 1 Spiegelspind, 1 Mah.-Wäschespind und 1 Sopha,

ferner an demselben Tage Nachmittags 5 Uhr vor dem Gasthause des Herrn **Tuchler** in **Mlewo**

eine Stärke

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Beyrau,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Oeffentliche freiwillige Versteigerung.

Im Auftrage des Gutsbesitzers Herrn **von Golkowski** werde ich auf dessen Grundstück in **Ostrowitt,** Kreis Briesen, wegen Nichtabnahme am

Mittwoch den 17. Juli cr.
Vormittags 11 Uhr
ca. 300 Ctr. Stroh

zur sofortigen Abnahme unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Beyrau, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Chinesische Thee's

Hochelegante Fächer. — Billige Sonnenschirme.

à 2, 2½, 3, 4, 4½, 5, 6 Mk. per Pfund,

Japan- und China-Waaren

empfiehlt in reicher Auswahl

Russ. Thee-Handlung
B. Hozakowski-Thorn,
Brückenstrasse 13.

Gut gebrannte

Ziegel 1. Klasse

sind noch billig abzugeben. **S. Bry.**

Nur wenige Tage in Thorn.

C. Merkel's

anglo-amerikanischer CIRCUS

gegenüber dem Königl. Fortifikations-Gebäude.

Sonntag den 14. Juli cr.

Zwei große Vorstellungen.

Anfang Nachm. 4 Uhr und Abends 8 Uhr.

Production in der höheren Reitkunst, Pferde-Dressur, Gymnastik etc.

Auserlesenes Programm. — In jeder Vorstellung neue Abwechselungen. Näheres die Tageszettel.

Montag den 15. Juli cr. Abends 8 Uhr

Große Vorstellung.

Hochachtungsvoll

C. Merkel, Direktor.

Getreide-, Mehl- und Vorkost-Geschäft.

Kulmerstraße Nr. 336. — vis-à-vis der Klosterstraße.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend zeige hiermit ergebenst an, daß ich mein

Getreide-, Mehl- und Vorkost-Geschäft

nach der

Kulmerstraße Nr. 336

im Hause des Gerichtsvollziehers Herrn **Nitz** verlegt und verbunden mit einer

Cigarren-Handlung

neu eröffnet habe.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch streng reelle Waare zu den billigsten Tagespreisen das mir bisher geschenkte Wohlwollen zu erhalten, und bitte ich mich bei Bedarf gütigst beehren zu wollen.

Amand Müller.

Amand Müller, Thorn.

Oscar Scheider's photogr. Atelier Brückenstr. 38

empfiehlt sich zu **Aufnahmen jeder Art** in bester Ausführung. Aufnahmen täglich bei jeder Witterung.

Patent-Rollschutzwände,

höchst praktisch für Zimmer, Balkons, Veranden, Gärten etc. offerirt zu Fabrikpreisen

W. Berg, Möbel-Magazin,
Brückenstrasse Nr. 12.



Künstliche Zähne

werden naturgetreu, schmerzlos eingesetzt, Zahnschmerz **sofort entfernt,** angestockte Zähne plombirt u. s. w.

K. Smieszek, Dentist,
Neust. Markt 257
neben der Apotheke.

Coursbücher.

Bädeker's Reisehandbücher,
Meyer's Reisebücher,
Grieben's Reisebibliothek,
Reisekarten,
Reiselektüre

empfiehlt

Justus Wallis,
Buchhandlung.

Coursbücher.

Gründlichen Unterricht

im

Zuschneiden von Wäsche

ertheilt

A. Kube, Gerechtestr. 129 I.

Breitestraße 49,

herrschaftl. Wohnung 1. Etage, 8 Zimmer, Küche, Zubehör, **vollständig renovirt,** eventl. auch Pferdestall, von sofort oder 1. Oktober zu **vermiethen.** Näheres durch Herrn **C. Pietrykowski,** Neust. Markt 255 II.

Dem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mich hierselbst **Zwingerstraße,** vis-à-vis Herrn **Einsporn,** als

Böttchermeister

niedergelassen habe. Langjährige praktische Erfahrungen setzen mich in den Stand, alle in mein Fach schlagenden Arbeiten auszuführen, und empfehle mich unter der Zusicherung, stets nur dauerhafte und gute Arbeit bei mäßiger Preisberechnung prompt zu liefern, bei Bedarf bestens.

H. Rochna.

Bestellungen werden auch Heiligegeiststraße 175 angenommen.

Daselbst kann ein **Lehrling** eintreten.

Medicinal-Tokayer

(unter permanenter Controle des Gerichts-Chemiker **Dr. C. Bischoff** Berlin) vom Weinbergebesitzer **Ern. Stein** in **Erdö-Bénye** bei Tokay garantirt rein, als vorzügliches Stärkungsmittel bei **allen Krankheiten** empfohlen,



verkauft zu **Engros-Preisen**

General-Depôt und **Engros-Lager** bei

L. Gelhorn in **Thorn.**



Neue elegante

Kabrioletts,

leichte einfache **Korbbritschken** wieder vorräthig, und verkaufe unter Garantie billigst.

Wagenfabrik S. Krüger.

Die Wohnung,

seither vom Herrn Lieutenant **Eisenhardt** bewohnt, ist sofort zu vermiethen.

W. Zielke, Coppernikusstr.

Schützenhaus-Garten.

A. Gelhorn.

Heute

Sonnabend den 13. Juli cr.

Großes Militär-Concert.

F. Friedemann.

Sonntag den 14. Juli cr.

Großes Militär-Concert

ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, unter Leitung des Herrn **F. Friedemann.**

Anfang 7½ Uhr. Entree 20 Pf.

Victoria-Garten.

Sonntag den 14. Juli cr.

Großes Militär-Concert

von der Kapelle des Inft.-Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.

Anfang 4 Uhr. — Entree 25 Pf.

Friedemann.

Krieger-Fecht-Anstalt

Sonntag den 14. Juli cr.

Wiener Café in Mocker

Großes Volks- und Kinderfest.

Der ganze Reinertrag wird den Waisen armer verstorbener Krieger-Vereins-Kameraden überwiesen.

Militär-Concert

(5 Theile)

ausgeführt von der ganzen Kapelle des Inft.-Regiments von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21 unter persönlicher Leitung ihres Musikdir. Herrn **Müller.**

2½ Uhr

Ausmarsch

sämmtlicher an diesem Feste theilnehmenden Kinder von der Esplanade nach dem Festlokal, unter Vorantritt obiger Kapelle.

Abends großer Fackeltanz der Kinder.

Non plus ultra.

Tombola,

enthaltend Schweine, Kälber, Gänse, Enten, Hühner, Tauben und andere gediegene und werthvolle Gewinne.

Pfefferkuchen- und Blumen-Verloosung,

Scheibenschiessen etc.

Steigen von drei Riesen-Luftballons.

Bei eintretender Dunkelheit große elektrische Beleuchtung des ganzen Etablissements.

Zum Schluß:

Tanzkränzchen.

Anfang 3 Uhr.

Entree pro Person 20 Pf., ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen. Kinder frei.

Eintritt für Jedermann.

Der Bezirksfechtmeister.
Die Oberfechtmeister.

Freiwillige Feuerwehr

Podgorz.

Sonntag den 14. Juli cr.

Grosses

Sommerfest

in Schlüsselmühle,

bestehend in

Grossem Concert,

ausgeführt v. der Kapelle des 61. Inft.-Regts.

Preis-Kegelschieben.

Preis-Schießen.

Brillant-Feuerwerk und Tanz.

Entree pro Person 30 Pf.

Um recht regen Besuch bittet

Der Vorstand.

Eine Mittelwohnung,

1. Etage, vom 1. Oktober zu vermiethen.

A. G. Mielke & Sohn.

Eine Wohnung von 4 Zim. nebst Zub., auf Wunsch auch Pferdest., vom 1. Okt. zu verm. Zu erfr. in der Kaffeerösterei.

Altstädter Markt 289 sind in der ersten **Etage** die von Herrn Rechtsanwalt Aronsohn bewohnten **Räumlichkeiten** vom 1. Oktober zu vermiethen. Besichtigung 11 bis 12 Uhr. **Moritz Leiser.**

Hierzu Beilage und illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 162 der „Thorner Presse“.

Sonntag den 14. Juli 1889.

Ungebetene Gäste.

Von Silvester Frey.

Von draußen guckt der Sommer durch das geöffnete Fenster. Der Hitze, welche er über Stadt und Land, über Feld und Au sendet, suchen wir uns zu entziehen, indem wir die schattigen, behaglichen Zimmerräume aufsuchen, welche die moderne Baukunst den Menschen verschafft hat. Aber da finden wir, daß wir diese Wohnung mit einer ganzen Schaar „ungebetener Gäste“ theilen müssen. Beim Essen zehren sie an den Speisen, bevor wir nur dazu kommen, den ersten Bissen von der Schüssel zu nehmen. Vom Trank nippen sie, ohne Rücksicht, daß uns vielleicht ein solcher Zechgenosse nicht willkommen sein könne. Wenn wir alsdann ein Mittagsschläfchen wagen, verscheuchen sie uns den Schlummer, indem sie sich jeden beliebigen Theil unseres Körpers zum Tummelplatz für ihren Muthwillen auswählen. Dabei befleißigen sie sich nicht einmal jener Reinlichkeit, welche wir doch vor Allem an Jemandem entdecken wollen, welcher Anspruch auf unsere Gastlichkeit macht. Bei dem anhaltenden Naschen an allerhand Eßwaaren, namentlich an Süßigkeiten, geht auch die Verdauung gut von Statten; und so kommt es, daß unsere kostbarsten Möbel, die spiegelblanken Fensterscheiben, die vergoldeten Nippes auf den Etageren — kurzum Alles, was der Stolz einer Hausfrau ist, in kürzester Frist von höchst unliebsamen Flecken entstellt werden. Auf freundlichen Zuspruch geben diese „ungebetenen Gäste“ keine Acht. Selbst von Scheltworten lassen sie sich nicht verscheuchen. Wenn man sie hinausjagt, kehren sie nichtsdestoweniger immer wieder zurück, so daß es im Grunde nur ein einziges Mittel giebt, von solchen Plagegeistern endgiltig befreit zu werden: man muß ihnen offenkundig oder mit List den Garaus machen.

Der Leser erräth, daß wir unter diesen „ungebetenen Gästen“ die — Fliegen verstehen. Wir unter unseren Breitengraden sind zumeist durch drei Arten dieser weitverbreiteten und viel verzweigten Insektenfamilie heimgesucht: Die Stubenfliege (Musca domestica), die Stechfliege oder der Wadenstecher (Stomoxys calcitrans) und die Schmeiß- oder Brummfliege (Musca vomitoria). Alle diese sind unseren Lesern hinreichend bekannt. Die Stechfliege sucht die Landbewohner eher auf als die Städter. Ebenso belästigt sie Thiere lieber als Menschen. Aber bei ihrem unstillbaren Appetit nimmt sie schließlich auch mit dem Blut der Letzteren vorlieb. Bezüglich der Größe den Stubenfliegen auf den ersten Blick sehr ähnlich, unterscheidet sie sich gleichwohl merklich von denselben. Die Schmeiß- oder Brummfliege führt diesen Doppelnamen von den beiden vorwiegenden Eigenschaften, durch welche sie sich stets bemerkbar macht. Dagegen würdigt sie den Menschen selbst beinahe niemals einer persönlichen Berührung, sondern begnügt sich damit, die Speisevorräthe desselben durch eine höchst unliebenswürdige Gewohnheit ungenießbar zu machen. Am häufigsten und schon deshalb am lästigsten für uns ist die Stubenfliege. Sie besitzt einen Fortpflanzungstrieb, welcher selbst bei den Insekten nicht oft vorkommen dürfte. Das Weibchen legt mit einem Male sechszig bis siebzig perlmutterartig glänzende Eier, am liebsten natürlich auf die Schätze unserer Speisekammer. Vierundzwanzig Stunden später kriechen bereits die Maden aus denselben, um nach Verlauf von zwei Wochen ihre volle Größe, etwa neun Millimeter, erreicht zu haben. Nun puppt sie sich zusammen zu einem tiefrothen Tönnchen, aus welchem nach neuen vierzehn Tagen bereits die junge Brut schlüpft. Diese Schnelligkeit der Metamorphosen läßt es erklären, weshalb wir von einem solchen Schwarm „ungebetener Gäste“ behelligt werden. Denn trotz allerhand offener und listiger Nachstellungen, welche wir ihnen bereiten, scheinen sie mit jedem jungen Jahr geradezu in vergrößerter Anzahl zurückzukehren.

Dieselbe Vermehrungsfähigkeit besitzen auch die übrigen Arten der Fliege. Wie sie in einem großen, kompakten Schwarm wirken können, lehrt ein Fall, welchen die „Illinois-Staatszeitung“, ein absolut glaubwürdiges Organ der nordamerikanischen Republik, vor einiger Zeit mittheilte. Das Journal schreibt wörtlich: „Neulich stellte sich am Abend auf der Illinoiser Seite der Krobuker Brücke eine Unmasse Fliegen ein. Sie waren durch das Vorderlicht der Lokomotive angezogen worden und hatten die Brücke bald bis zur Höhe von zwei Fuß bedeckt. Als der Zug heranbrauste, konnte oder wollte sich der Schwarm nicht schnell genug von der Stelle bewegen. Schließlich mußte man, um ein Bahnunglück zu verhüten, die Lokomotive zum Stillstand bringen, da sie sich nicht mehr durch die auf dem Geleise lagernde Insektenmasse hindurcharbeiten konnte. Erst nachdem man die Fliegen hinweggeschleudert hatte, konnte sich der Zug wieder in Bewegung setzen.“ Unwahrscheinlich klingt diese Nachricht keineswegs, selbst wenn sie aus einer weniger verläßlichen Quelle stammen würde. Denn von den Heuschrecken- und Schmetterlingsschwärmen wird uns Jahr aus, Jahr ein Aehnliches gemeldet. Unsere Hausfliege verdichtet sich nicht wohl zu einer solchen Menge. Die Abneigung, welche wir wider sie empfinden, beruht auf der Hartnäckigkeit, mit welcher sie uns während der heißen Tage mit ihrer Gegenwart belästigt. Leider bewähren sich die Mittel, welche wir anwenden, um uns wider diesen Plagegeist zu schützen, in den seltensten Fällen. Eine hübsche Saison-Anekdote beweist das: „Es waren,“ so beginnt dieselbe, „vier Fliegen, die hatten Hunger. Die erste machte sich über eine Wurst her, denn diese schien zum Fressen schön. Aber die Fliege starb an Dünndarmentzündung, weil die Wurst mit Anilin gefälscht war. Die andere Fliege naschte am Mehl; und siehe da, sie verendete an Magenverengung, weil das Mehl mit Schwerspath vermischt war. Die dritte Fliege trank aus einem Milchtopf. Da ging auch sie elendiglich zu Grunde, weil natürlich die Milch mit Kalk verfälscht worden. „Gestorben muß nun einmal sein!“ sagte die vierte Fliege. Währenddessen flog sie todesmuthig auf ein Fliegenpapier, worauf ein Todtenkopf gemalt war mit der Aufschrift: „Fliegengift.“ Dort saß sie, trank und trank und war guter Dinge und — starb nicht, denn auch das Fliegengift war gefälscht.“

Uebrigens gelang es der Naturforschung endlich, eine Frage bestimmt zu beantworten, welche die Beobachtung lange genug beschäftigt hat. Man konnte sich nämlich früher nicht erklären, womit die Fliegen ihre wunderbaren Kletterproduktionen an glatten und senkrechten Gegenständen, ja selbst an Deckenflächen und im Innern hohler Glaskugeln auszuführen im Stande sind. Ehedem nahmen die meisten Naturforscher an, daß die lappenartig erweiterten Fußsohlen wie Saugnäpfe wirken, indem dadurch nämlich ein Haften der Insekten an der glatten Fläche ermöglicht würde. Andere freilich widersprachen dieser Behauptung auf Grund mannichfacher Untersuchungen — so namentlich der Engländer Blackwell, welcher Fliegen auch unter der Glocke der Luftpumpe am Glase emporkriechen sah, wo also jedes Anhängen, welches doch auf dem Prinzip des Luftdruckes beruht, unmöglich gewesen wäre. Im Gegensatz hierzu nahm man ein Festhalten der Fußspitzen vermöge einer kleberigen, rasch erhärtenden Flüssigkeit an. Daß diese Behauptung richtig ist, wurde durch folgendes hübsche Experiment vermittelst des Mikroskops bewiesen. Der bekannte Naturforscher Dewitz klebte eine Fliege rücklings mit den Flügeln auf einen Papierstreifen an. Darauf befestigte er sie unterhalb einer dünnen Glasplatte, indem er sie durch Korkstückchen, welche zwischen jener und dem Papierstreifen angebracht waren, soweit von der Glasplatte entfernt hielt, daß dieselbe gerade von den freigebliebenen Füßen erreicht werden konnte. Das Ganze legte er nun verkehrt unter das Mikroskop, so daß die Fliege ihre Bauchseite nach oben kehrte. Jetzt machte er deutlich folgende Wahrnehmung: An den Fußlappen sind feine Härchen vorhanden, und wenn die Fliege den Fuß ansetzt, sondert jedes derselben einen glashellen Stoff ab. Dadurch heftet der Fuß an jedem noch so glatten Gegenstande. Wird er wieder gehoben oder losgerissen, so sieht man ganz genau die zurückgelassenen Tröpfchen des Klebstoffes auf der Glasplatte in derselben Anordnung wie der Härchen der Fußlappen stehen. Diese Masse sondert sich jedenfalls aus Hautdrüsen ab, von deren Vorhandensein in den Fußlappen man übrigens schon früher ganz bestimmte Kunde besaß.

Im Allgemeinen verfolgt und gehaßt, hat die Fliege in allerjüngster Zeit, Dank den intensiven Forschungen namhafter Gelehrter, eine günstigere Beurtheilung erfahren. Man will sogar entdeckt haben, daß dies Insekt im komplizirten Organismus der Natur eine entschieden nützliche Rolle spiele. Häufig wird man nämlich an der Fliege gewahren können, daß sie die Hinterbeinchen gegen einander oder ihre Flügel reibt. Nun wurde durch das Mikroskop beobachtet, daß während dieser Kreisbewegung der Flügel und Beinchen in der Luft dieselben durch eine Anzahl winziger Thierchen bedeckt werden, welche die Fliege sodann verzehrt. Diese mikroskopischen Existenzen sind giftig und finden sich mehr oder minder in jeder unreinen Atmosphäre vor. Durch die Vertilgung derselben macht sich die Fliege demnach in sanitärer Hinsicht sehr nützlich. Noch ein weiterer Schluß wurde durch jene mikroskopischen Untersuchungen zu Tage gefördert. Darnach ist die Magerkeit der Fliegen in einem Hause in allererster Hinsicht als ein Beweis reiner Atmosphäre zu betrachten, während ihre Korpulenz Zeugniß davon ablegt, daß die Luft durch allerhand schlechte Ingredienzen entstellt ist.

Unter unseren Breitegraden zeigt sich die Fliege zumeist während des Juli mit all ihrer Belästigung. Nach dem Volksglauben soll sie in der Mitte des Juni auftauchen, wie ein alter Merkspruch der Deutschen behauptet, welcher lautet:

„St. Vit (Veit)
Bringt die Fliegen mit.“

Mannigfaltiges.

(Die Lofoten.) Der norwegische Schriftsteller Björnstierne Björnson schildert die Lofoten, die unser Kaiser gegenwärtig besucht, folgendermaßen: „Ich weiß nicht, was herrlicher ist, ob der Anblick aus der Ferne, wo sie unserem Blick wie eine einzige tiefblaue Mauer mit tausend Thürmen und Zinnen erscheinen, oder das Wahrnehmen aus nächster Nähe, wo man sieht, wie diese Mauer sich öffnet, wie jede Zinne einen Felsen für sich bildet, einer immer wilder als der andere, und sie alle in einer einzigen, unabsehbaren Linie. Man hat dieses Felsen-Panorama Tage lang vor Augen und die Formationen sind so wild, so zerrissen und zerklüftet, daß kein Bild in meiner Seele, weder aus dem Kreise der Mythologie, noch der Bibel oder der Dramen genügt, um diese versteinerte Bewegung, diese drohenden Riesengestaltungen, diesen ruhigen Schrecken, diese tausendzackige Mannigfaltigkeit in diesem einzigen Guß aus Stein wiederzugeben. Man kann sich die erste Stunde, vielleicht gar den ersten Tag dagegen erwehren und es versuchen, sich dem gewaltsamen Eindruck dieser Schönheit zu entziehen; aber wenn das Bild Tage lang gleich großartig bleibt, so kann man schließlich nicht umhin, in der todten Natur einen Reiz zu empfinden, wie er sonst nur durch eine lebende Handlung hervorgerufen wird. Und das Licht, das diese Märchennatur bescheint, erlischt nicht. Wir sind jetzt dort, wo noch vor wenigen Monaten eine ununterbrochene Nacht herrschte, die sich jetzt in einen ununterbrochenen Tag verwandelt hat. Auf dem Deck versammeln sich die Passagiere, auf das Erscheinen der Mittagssonne wartend. Und alle Vorstellungen und alle Erwartungen werden durch den Anblick der Naturmacht bei Weitem übertroffen! Sobald die schwimmende Feuerkugel über den Horizont heraufgleitet, verwandeln sich Himmel, Fels und Meer. Man kann sie stundenlang mit dem bloßen Auge betrachten, kein hindernder Strahlenglanz umgiebt sie, aller Brand hat sich auf ihren Umkreis konzentrirt, aber dieser ist auch bei Weitem größer, als man ihn sich am Tage vorzustellen pflegt. Endlich gewinnt die Farbe die Oberhand. Die Sonne gleicht einem rothglühenden Meteor, von dem man wohl annehmen könnte, daß es in Millionen von Splittern und Stückchen zerschmelzen würde, wenn nicht die ruhige Hoheit des Anblicks, die Harmoniepracht der Farben an dem Himmel, an dem sie ihre majestätische Bahn zieht, Frieden athmete, vollen verklärten Frieden. Der Himmel strahlt in allen Farbenübergängen, von dem stärksten Blutroth über den Felsen bis zu dem gleichgiltigen Weißgrau in der Höhe, ohne daß man doch sagen könnte, die Farben laufen in einander. Und der Anblick wechselt unabläßig: jetzt ist die Sonne violett, jetzt goldroth, jetzt liegt ein zarter grüner Schleier darüber, jetzt ein verklärender weißer Schimmer. Und auch der Himmel und die Wolken sind diesem ewigen

---

Touristisches Zick-Zack.

Reisebriefe unseres Spezial-Berichterstatters.

Andreasberg a. Harz den 7. Juli 1889.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Piep, piep, — gluck — gluck — gluck — rrr — rrr!! Ich weiß nicht, ob Sie mich verstanden haben? — in der Vogelsprache, die hier allenthalben gesprochen wird, heißt das soviel wie: „Seit gestern befinde ich mich in Andreasberg im Reiche der Vögel, d. h. der „Kanarienvögel“. Hier hat nämlich jeder Mensch seinen Vogel, oder richtiger, da die Vögel hier ja die Majorität bilden — jeder Vogel seinen Menschen. Fordern Sie nicht, mein Schicksal auf der Herfahrt zu hören — sie gehört zu den unerquicklichsten Kapiteln, die ich aus meinem Reiseleben erzählen kann. Mit einer zerbrochenen Fensterscheibe in der Postchaise, die mein rechter Ellenbogen verschuldete und für welches Malheur der Harzburger Herr Postmeister — ob aus Liebenswürdigkeit oder Mitleid, ist mir nicht recht klar geworden — ausnahmsweise nur 1,50 Mark liquidirte, begann sie, mit einem Katarrh, welcher genügte, zwei Tenoristen zum Wahnsinn zu bringen, mich aber nur einen vollen Tag an ein Hotelbett fesselte, in dem Goethe auf seiner Harztour 1777 — wie mir der Wirth des Rathhaus-Hotels versicherte, auch geschlafen haben soll, nahm die Fahrt ihr tristes Ende. Leider hat selbst der bedeutungsvolle Hinweis auf meinen großen Vorgänger in der Literatur und in der Benutzung desselben Zimmers und Bettes keine lindernde Wirkung auf meine entzündeten Schleimhäute auszuüben vermocht.

Ich hatte Ihnen, geehrter Herr Redakteur, versprochen, meinen nächsten Bericht vom Brocken zu senden, vergaß aber nicht, die Voraussetzung daran zu knüpfen: „Wenn ich nicht einregne.“ Nun, das Letztere ist mir jetzt passirt und zwar gründlich, so daß ich den alten bärbeißigen Berg-Riesen links liegen ließ und auf „Flügeln“ der obengedachten Postkutsche hierhereilte. Fast 7 Stunden und sehr viel Geduld hat man zu dieser Fahrt nöthig, Geduld wenigstens, soweit die erste Hälfte des Weges in Frage kommt. Denken Sie sich eine aufrüttelnde Vorwärtsbewegung des Gefährtes im durch Hüftenlahmheit des Gaules gemäßigten Geschwindschritt bergan steigend durch keinerlei Ausblick gestattende Tannen-Monotonie, unterbrochen höchstens von durch die Welt und den Harz bummelnden Zigeuner-Familien und Strolchen. Erst am „Torfhaus“, der ersten Station, wo nach fast 3stündiger Fahrt die Pferde gewechselt wurden, ändert sich die Landschafts-Szenerie recht wesentlich zu Gunsten der Touristen.

Für die plötzlich eingetretene Unbill des Wetters und der Kälte wurde ich indeß durch Landschaftsbilder entschädigt, die ihres Gleichen suchen. Der Weg über Braunlage durch das Oderthal mit seinen tannenbewaldeten, gen Himmel strebenden Berglehnen gehört zu den reizvollsten, die die Alpenwelt des Harzes überhaupt aufzuweisen hat. Man könnte jubeln vor Entzücken, wenn man dieses Durcheinander von Bergspitzen, diese fortwährende Aufeinanderfolge von Berg und Thal, von Wasser und Wald auf das trunkene Auge einwirken läßt. Für den Fremdling gewinnt diese Gegend noch dadurch an Interesse, weil er aus ihr den weihevollsten Schmuck des Weihnachts-Abends — seine Weihnachtsbäume, bezieht. Zu vielen Tausenden machen sie gemeinsam ihren Weg nach unzähligen Ortschaften unseres Vaterlandes.

Während ich, um meine Sinne empfänglicher für die oft ermüdenden Reize der Harzgebirgswelt zu machen, den vortrefflichen Inhalt eines Miniaturfläschchens Cognacs, den mir mein Harzburger Wirth zum Abschied auf den Weg gab, auf mich einwirken ließ, vertreibt sich der Postillon auf dem Bock die Zeit mit seinem Posthorn, auf dem er das ganze Repertoire moderner Operetten herunterbläst. Endlich, nach stundenlanger Fahrt, rollte die Post im Dreiachtel-Takt nach der Melodie des Schunkelwalzers vor dem Postgebäude vor; wir sind da: d. h. in St. Andreasberg.

Sie haben vielleicht keine Ahnung, Herr Redakteur, daß ich mich augenblicklich ungefähr 1800 Fuß über Ihrem Redaktionstisch befinde, eine Höhe, in der selbst Gerichtsvollzieher unschädlich sind. Hier ist das anders, hier wohnen sie sogar immer so hoch. Wer sich in Andreasberg wohl befinden will, muß einen Kursus Bein-Gymnastik hinter sich und einen Schuh-Lieferungs-Vertrag mit seinem Schuhmacher in der Tasche haben, denn die nicht gerade ebenen Gäßchen der Stadt verfolgen, wie mir scheint, die Tendenz, nach dem Himmel zu führen — auch wenn man nicht schwer lungenkrank ist. Die uralte Bergstadt, in welcher bereits im fünfzehnten Jahrhundert der Bergbau in hoher Blüthe stand, hat nämlich außer dieser und seiner Kanarienvögel züchtenden Bestimmung noch den einen, nicht zu unterschätzenden Vorzug, ein besuchter Luftkurort Lungen- und Brustleidender zu sein. Seine exzeptionelle, isolirte Lage in reiner staubfreier Luft, umgeben von herrlichen Gebirgszügen, deren Fichten- und Tannen-Wälder ihr würziges, Gesundheit förderndes Aroma auf die Stadt, die selbst Winter-Kurgästen Gastfreundschaft gewährt, konzentrirt, soll in der That Heilerfolge bewirkt haben. Neben den Luft- und Terrain-Kuren, die der Ort bietet, bestehen hier zwei Bade-Anstalten, welche durch ihre Fichtnadel-Dampf-Inhalationen, ihre Sool-, Moor- und Kaltwasserbäder, diejenigen Lücken in der Heilmethode ergänzen, die vielleicht eine reine Luftkur noch offen läßt.

Das Leben kann, soweit meine aus einem 24stündigen Aufenthalte geschöpfte Erfahrung reicht, unmöglich theuer sein, zumal es hier an aufreibenden und aufregenden Abwechselungen, zu denen doch eine gute Küche und zuweilen ein leidliches Kur-Konzert meiner Meinung nach nicht gerechnet werden können, absolut fehlt. Bergpartien aber, welche die Lungen kräftigen und die Brust weiten, giebt es hier in Hülle und Fülle; von einigen Bergspitzen, nach denen ein ganz bequemer Spazierweg führt, genießt man Fernsichten freilich nur vom Hörensagen — ich muß mich mit der Rundsicht-Schwärmerei Anderer begnügen, denn — es regnet — regnet — regnet noch immer!

Hans Löwe.

Farbenwechsel unterworfen, dem zu folgen das Auge nimmer ermüdet. Dies ist das Sommerbild. Im Oktober nimmt das Tageslicht schnell ab, und Anfang Dezember verschwindet die Sonne gänzlich. Trotzdem herrscht keine vollständige Finsterniß; bei klarem Wetter kann man selbst während der kürzesten Tage um die Mittagszeit während mehrerer Stunden genügend sehen, um alle möglichen Arbeiten zu verrichten."

(Erinnerungen an den deutsch-französischen Krieg 1870/71.) In den vom Großen Generalstabe herausgegebenen „Kriegsgeschichtlichen Einzelschriften" werden neuerdings die Stärkeverhältnisse der an den großen Schlachten des deutsch-französischen Krieges 1870/71 betheiligten Heere dargestellt. Wir entnehmen über die Stärkeverhältnisse und die Verluste der Truppen in den Tagen vom 14. bis 18. August einem Auszuge des „Reichsanzeigers" aus dem kürzlich erschienenen Heft 11 Folgendes: Bei Colombey-Neuilly am 14. August standen auf deutscher Seite 50 100 Gewehre, 7250 Säbel und 204 Geschütze, auf französischer 76 900 Gewehre, 7300 Säbel und 288 Geschütze, davon 60 Mitrailleusen. Der Entscheidungskampf wurde geführt durch 30 500 Gewehre, 130 Säbel und 150 Geschütze auf deutscher und 50 700 Gewehre, 690 Säbel und 206 Geschütze (48 Mitrailleusen) auf französischer Seite. Die Franzosen waren also den Deutschen numerisch überlegen. Die Verluste einschließlich der Vermißten betrugen auf deutscher Seite 4906 Offiziere und Mannschaften (d. h. 7,62 v. H. der betheiligten Truppen), auf französischer Seite 3610 Offiziere und Mannschaften. An der Schlacht bei Vionville-Mars la Tour am 16. August nahmen Theil auf deutscher Seite 52 000 Gewehre, 10 900 Säbel und 228 Geschütze, auf französischer 99 100 Gewehre, 14 300 Säbel und 486 Geschütze (davon 54 Mitrailleusen). Den Entscheidungskampf führten durch bei den Deutschen 47 100 Gewehre, 8300 Säbel und 220 Geschütze, bei den Franzosen 83 600 Gewehre, 8000 Säbel und 432 Geschütze (48 Mitrailleusen). Die Deutschen verloren 15 809 Mann (22,35 pCt. der betheiligten Truppen), die Franzosen 16 959 (13,09 v. H.). In der Hauptschlacht bei Gravelotte-St. Privat am 18. August 1870 standen sich gegenüber 166 400 Gewehre, 21 200 Säbel und 732 Geschütze auf deutscher und 99 500 Gewehre, 13 300 Säbel und 250 Geschütze (davon 66 Mitrailleusen) auf französischer Seite. Den Entscheidungskampf führten durch 109 200 Gewehre und 628 Geschütze von den Deutschen und 83 500 Gewehre, 550 Säbel, sowie 398 Geschütze (54 Mitrailleusen) von den Franzosen. Die Deutschen verloren 20 132 Mann (9,51 v. H., bei der Garde allein fast 30 v. H.), die Franzosen 12 273 Mann (9,48 v. H.). Die Verluste der Deutschen waren also in allen drei Schlachten verhältnißmäßig größer, als die der Franzosen.

(Ein seltsames Ereigniß) berichtet in ihrem Juliheft die „Sphinx" (Gera, Reuß), jene vielfach gelesene Monatsschrift, welche sich mit allerlei wunderbaren Geschehnissen, Wahrträumen, zweitem Gesicht, Spukgeschichten 2c. beschäftigt. Von Seiten höherer Offiziere des 5. Westf. Inf.-Regts. Nr. 53 ist dem Herausgeber jenes Blattes bezeugt worden, daß in der Todesstunde des Kaisers Friedrich, welcher schon als Kronprinz Inhaber dieses Regiments war, eine Kompagnie desselben auf dem Kasernenhofe zu Aachen bei ihrem Exerzieren unbeabsichtigter Weise solche Spuren hinterließ, welche von einem bestimmten Höhepunkt aus gesehen, ganz deutlich die Zeichen **W W II** darstellten. Diese Eindrücke im weichen Sande waren überdies gerade an derjenigen Stelle des Exerzierplatzes entstanden, von welcher aus Kaiser Friedrich am 4. Juli 1885 beim Jubiläum des Regimentes eine Ansprache an dasselbe gehalten hatte. Am Nachmittage des 15. Juni wurde der Tod des Kaisers und der demgemäße Regierungsantritt Wilhelm II. bekannt und das Geschehniß gewann dadurch an Interesse. Alsbald wurde der Kasernenhof mit den Zeichen im Sande photographirt und diese auch von unzähligen Personen in Augenschein genommen. Das Sphinxheft enthält die Original-Erklärung der betreffenden Militärpersonen, sowie eine autotype Wiedergabe der Photographie des Schauplatzes.

(Ueber den Mittagsschlaf.) Sowohl für Gesunde als für Kranke ist eine größere Bewegung oder eine geistige Anstrengung gleich nach dem Essen nicht zu empfehlen, denn die Natur gebietet uns selbst, wenn auch nicht Schlaf, so doch körperliche und geistige Ruhe. So fühlen sich die Italiener nach ihrer Siesta sehr wohl. Und ist nicht jedes Thier nach dem Essen geneigt, auszuruhen? Die in dieser Hinsicht gemachten Versuche sprechen auch für die Ruhe nach dem Essen. So hat man mehrere gleich gesunde und genährte Jagdhunde theils nach dem Essen der Ruhe überlassen, theils aber herumgejagt. Bei der nach einer bestimmten Zeit vorgenommenen Sektion derselben zeigte sich, daß im Magen der ruhig gebliebenen Hunde Alles vollständig verdaut war, während in dem Magen der Hunde, welche herumgelaufen waren, die Verdauung kaum begonnen hatte. Indessen soll aber der nachmittägige Schlaf kurz sein, nur ¼ bis ½ Stunde dauern. Man lege sich nicht horizontal nieder, sondern ruhe bloß im Armstuhle halbsitzend. Der lange Schlaf verzögert die Verdauung; deshalb ist es gefährlich, sich nach einem reichlichen Abendessen niederzulegen, besonders für Jene, welche geistige Getränke genießen.

(Ein schwerer Beruf) ist der eines Gerichtsvollziehers. Davon wissen namentlich auch die Gerichtsvollzieher in Berlin zu erzählen; denn auch sie haben ein menschlich fühlendes Herz in der Brust, und oft genug mag es ihnen bluten, wenn sie ihres Amtes walten müssen. Ein Gerichtsvollzieher hatte dort gegen einen armen Tischlergesellen einen Auftrag zur Zwangsvollstreckung wegen 10 Mark. Er traf den Schuldner, der ein sehr ordentlicher Mann ist, aber sein Gewerbe als Tischler auf Anrathen des Arztes aufgeben mußte, weil er lungenkrank ist und der Arzt ihm erklärte, daß er nur so noch einige Jahre leben könnte, zu Hause an. So schonend wie möglich machte der Gerichtsvollzieher ihn mit seinem Auftrage bekannt, worauf der Aermste bitterlich zu weinen anfing und erklärte, daß er nicht zahlen könne, da er nicht einmal für seine Frau und drei Kinder ein Stück Brod habe. Eins der Kinder, ein etwa zwei Jahre altes Mädchen, hatte sich, ängstlich den fremden Mann betrachtend, an den Vater geschmiegt und fragte, als es diesen so traurig sah, nach Kinderart: „Papa, warum weinst Du? Du sollst artig sein! Mama, Du weinst ja auch!" Wie dem Gerichtsvollzieher, der auch Familienvater ist, dabei zu Muthe war! Aber er mußte seines Amtes walten; denn es waren in der ärmlichen, aber sehr sauber gehaltenen Stube ja noch einige Pfandobjekte vorhanden! Wie schwer dem braven Beamten die Ausführung seines Auftrages geworden ist, dafür spricht wohl der Umstand am besten, daß er dem kranken Manne, dem er die geringe Habe pfänden mußte, aus seinen Mitteln 1 Mark zu Brod für sich und die Seinen gab! Das ist das Beispiel eines edlen Menschenfreundes; möge es Nachahmung bei Wohlgestellten finden!

(Der eingeklagte Hausschlüssel.) Ein Hausbesitzer in Frankfurt a. M. stellte einen Portier an und verlangte nun von seinen Miethern die Hausschlüssel zurück. Die meisten gingen willig darauf ein, einer von ihnen that dies jedoch nicht und es kam deshalb zu einem Prozeß. Dieser ist nun in der letzten Instanz zu Gunsten des Miethers entschieden. Das Gericht erkannte an, daß jeder Miether ein Recht habe, einen Hausschlüssel zu verlangen, falls nicht bei Abschluß des Miethsvertrages ausdrücklich etwas Anderes vereinbart worden sei. Der eingeklagte Hausschlüssel kommt dem Besitzer des Hauses sehr theuer zu stehen, da dieser sämmtliche Prozeßkosten zu tragen hat.

(Ein starkes Herz.) Vor einigen Tagen wurde auf dem Rittergut Hammer bei Driesen ein starker Rehbock geschossen, in dessen Herzen eine verrostete Nähnadel vorgefunden wurde. Die Nadel saß mitten im Herzen und wurde erst beim Zerschneiden gefunden. Der Bock war gut bei Leibe.

(Ein Lottogewinnst) in Oesterreich von seit Bestehen des Kleinen Lottos noch nicht dagewesener Höhe bildet das Wiener Tagesereigniß. Ein Unbekannter setzte am Samstag in drei Wiener Lottokollekturen auf fünf Nummern in 10 Spielen, die Spielreihe zu 10 Gulden. Der Gewinnst wird 4800fach ausbezahlt, somit beträgt der Gesammtgewinn 480 000 Gulden.

(Nachstehende „Blütenlese deutscher Spracheinigkeit") finden wir in einer neubearbeiteten Ausgabe der Toussaint-Langenscheidt'schen Sprachunterrichtsbriefe: „Es geht ein Sachse zum Durnerfest nach der kuten Stadt Berne (Pirna), macht dort die Bekanntschaft eines Schwaben, der ihm den beschten Wein, den er hat, vorsetzt; ein Westfale will ein bißchen (bischen) mitthun und bietet in seiner kräftigen Sprache einen chroßen Arbsen chuten Schinken an, zu dem seitens eines Ostpreußen mit Spack und von einem Ostfriesen noch eine Flaß-che Selt beigesteuert werden. — Ein sich ungenirt einladender Berliner langt tüchtig zu und findet alles sehr jut und scheehn, obwohl keine Tellertihcher vorhanden sind. — Endlich, nach beendetem Mahle, schlägt der Sachse vor, unter dem schehnen Bohm vor dem Hause Blatz zu nehmen; der Berliner verbessert diese Aussprache in Bohm, zugleich um ein wenig Feier bittend. — Ein sich anschließender Oesterreicher fihndt die Kßsellschoft sehr ang—knehm, hält aber das Rauchen uhn—mih—tel—boar noch'm Din—ne (franz. diner, Mittagessen) für uhn—kßuhnd — was bei einem hinzutretenden Raucher aus Frankfurt am Moin koinen Glauben findet."

(Ein neues Hörinstrument). „Audiphon" genannt, soll, wie das „Wiener Fremdenblatt" erfährt, von einem russischen Studenten der Medizin erfunden worden sein. Der „Audiphon" besteht aus einem Gürtel, in welchem zwei elektrische Elemente angebracht sind. Vom Gürtel gehen Leitungen, verbunden mit Miniatur-Mikrophonen, in die Ohren. Der Bericht der Universität Charkow meldet, daß die Anwendung des „Audiphons" bei Schwerhörigen, sogar bei ganz tauben Patienten, staunenerregende Resultate ergeben habe.

(Der Tod eines Toreros.) Wie aus Madrid gemeldet wird, ist der Torero Manuel Fuentas, bekannter unter dem nom de guerre „Boccanegra", auf der placa de torros zu Baëza in Andalusien unter folgenden Umständen getödtet worden. Drei Stiere waren schon blutend auf der Arena gefallen, der vierte war ein prachtvolles, dreijähriges Thier, das eben von den wilden Serras der Provinz Salamanka gekommen war. Der Bruder Boccanegra's, „El Melo" trat ihm entgegen. Es war ein Augenblick voll ängstlicher Spannung. Je mehr der Stier vordrang, desto weiter wich der Torero zurück, bis er endlich an die Schranken gelangte, wo er nicht weiter zurückgehen konnte. Noch einige Sekunden und er war verloren. Boccanegra sah die Gefahr, in der sein Bruder schwebte, und eilte ihm zu Hilfe. Die Menge war athemlos vor Erwartung. Den Degen zwischen den Zähnen sprang Boccanegra auf das Thier los und hielt demselben sein rothes Mäntelchen vor die Augen. Der Stier war geblendet und El Melo gerettet. Donnernder Beifall von allen Seiten lohnte die kühne That. Aber das war ein Unglück für Boccanegra; denn während er nach rechts und links dankte und dabei die Bewegungen des Stiers aus den Augen verlor, stürzte dieser auf ihn zu und stieß ihm ein Horn tief in den Leib, warf ihn in die Luft, sah ihn zu seinen Füßen niederfallen, ging einen Augenblick um ihn herum und entfernte sich dann stolz, während ihm das grausame Publikum sein „Bravo! Bravo! Toro!" zurief. Sterbend aus der Arena getragen, wurde Boccanegra nach dem Spital der Placa geschafft, wo er nach einigen Stunden den Geist aufgab. Das war das Ende Boccanegra's, eines der gefeiertesten Toreros.

(Bierfässer aus Papier.) Seit langer Zeit schon werden aus Papierbrei (Papiermaché) Eisenbahnräder und Wagengestelle fabrizirt; die aus Papiermasse hergestellten Gegenstände sind leicht, dauerhaft und leicht zu formen. Auch Papierziegel sind schon seit Langem zur Zufriedenheit im Gebrauch. Nun hat sich auch die Brauerei dieser Erfindung bemächtigt, die, wenn sie sich auch hier bewährt, große Umwälzungen hervorzurufen im Stande ist. Ein amerikanischer Fabrikant hat sich ein Verfahren patentiren lassen, nach welchem er Papierfässer herstellt, die den eichenen Fässern in Nichts nachstehen sollen. Er benützt zur Herstellung des Papierbreis ein in seiner Heimath in großer Menge wachsendes starkfaseriges, bisher zu nichts verwendbares Gras; der daraus hergestellte Papierbrei soll zu genannten Zwecken sich vortrefflich eignen.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Das frühere Zittlau'sche **Grundstück Kl.-Mocker, Bismarckstr. Nr. 119f,** nahe der Stadt, soll in kleineren oder größeren

Bauparzellen,

anschließend an die bereits bestehende, nach der Stadt führenden Straße, bei geringer Anzahlung unter günstigen Bedingungen **verkauft** werden.

Da das Grundstück meist aus Garten- und Wiesenland besteht und sich der günstigen Lage wegen zur **Anlage von Gärtnereien** besonders eignet, so kann auf Verlangen den Parzellen größere Landfläche zugetheilt werden. Näheres bei

Aron S. Cohn, Thorn.

Dr. Spranger'sche Magentropfen

helfen sofort bei **Migräne, Magenkrampf, Aufgetriebensein, Verschleimung, Magensäure,** sowie überhaupt bei allerlei **Magenbeschwerden** und **Verdauungsstörung.** Machen viel Appetit. Gegen **Hartleibigkeit** und **Hämorrhoidalleiden** vortrefflich. Bewirken schnell und schmerzlos offnen Leib. Man versuche und überzeuge sich selbst. Zu haben in **Thorn**: Neust. i. d. Löwen-Apotheke, in **Kulmsee**: i. d. Apotheke à Fl. 60 Pf.

Blut-Apfelsinen, 30—50 Stück je nach Größe der Frucht in einem 5 Kilo-Körbchen frostgeschützt verpackt, versendet für **3 Mark portofrei** in bekannter Güte die Administration des **„Exporteur"** in **Triest. Citronen** 40—50 Stück **Mk. 2,70. Neue Malta-Kartoffeln** 5 Kilo Mk. 2,50.

Alles portofrei!

Umzugshalber

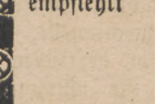
verkaufe mein Lager zu

bedeutend herabgesetzten Preisen

aus; dasselbe bietet noch **große Auswahl** in **Strickwolle, Baumwolle, Tricottaillen, Tricotkleidchen, Schürzen, Corsetts, Strümpfen, Handschuhen, Socken, Shlipsen, Chemisetts, Kragen, Manschetten u. s. w.,** sowie **sämmtliche Zuthaten zur Schneiderei.**

Neust. Markt. **M. Jacobowski Nachf.**

Mein **Ladenlokal** ist zu vermiethen.




Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Lager

in reichhaltiger Auswahl, gute, solide Arbeit

billige Preise

empfiehlt

K. Schall,

Tapezier und Decorateur, Schülerstraße

Echt **Holländ. Cacao**

ausgewogen per Pfund Mk. 2,40, in Blechdosen per Pfund Mk. 3.

Garantirt mehlfreie Vanille-Bruch-Chocolade

von 1 Mk. per Pfund an, offerirt

die erste Wiener Kaffee-Rösterei

Neust. Markt 257.

Schmerzlose

Zahn-Operationen,

künstliche Zähne u. Plomben.

Alex Loewenson,

Culmerstrasse 306/7.

Neue und auch gebrauchte

Verdeckwagen,

um zu räumen, äußerst billig in

S. Krüger's Wagenfabrik.

MEYERS VOLKSBÜCHER

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Verzeichnisse der erschienenen Nummern gratis in allen Buchhandlungen.

bringen das Beste aller Litteraturen in mustergültiger Bearbeitung, ingediegener Ausstattung u. zu beispiellos billigem Preis.

10 Pf. jede Nummer

Stab-Jalousieen-Fabrik

von

August Appelt,

Bromberg,



empfiehlt

beste Stab-Jalousieen

in einfachster bis elegantester Ausführung

zu billigsten Preisen.

Außer am hiesigen Platze habe ich für größere Städte wie Berlin, Breslau, Königsberg, Danzig, Posen, Bromberg 2c. Jalousieen in großer Anzahl geliefert und stehe mit Auskünften und Preiskouranten gern zu Diensten.

August Appelt, Bromberg, Holzhofstraße 6.

Die **besten Sensen, weltberühmt,** liefere in **allen Längen** unter Garantie gegen Nachnahme. **Wiederverkäufern** entsprechender Rabatt.

Sensen.

B. Belling,

Sensenfabrik in Templin,

Ukermark.

Photographie.

Für Amateure vorzügliche ausprobirte Apparate von 30 Mk. an. Platten, Chemikalien 2c. stets zu Engros-Preisen vorräthig. Anleitung gratis.

A. Wachs, Photograph,

Mauerstraße 463.

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Lager

von

Adolph W. Cohn

Thorn Coppernikusstr. 187

empfiehlt nur reelle Möbel zu sehr billigen, aber festen Preisen.

Für Zahnleidende!

Schmerzlose Zahnoperationen

durch locale Anaesthesie.

Künstliche Zähne und Plomben.

Specialität: Goldfüllungen.

Grün, in Belgien approb.

Breitestraße.

Eisschränke

in vorzüglicher Konstruktion empfehle zu Fabrikpreisen.

J. Wardacki, Thorn.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.